

Konzeption



Katholischer Kindergarten St. Bernadette

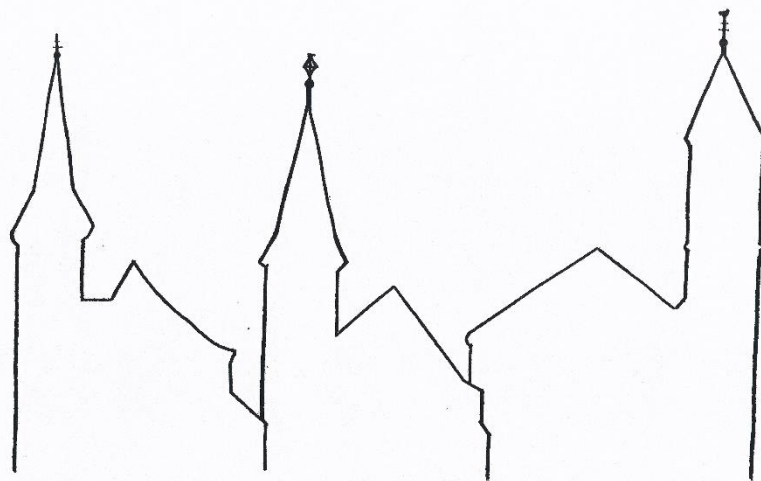
Franz-Liszt-Str.9

76669 Bad Schönborn

Tel.:07253/33827

E-Mail: stbernadette.kiga@kath-badschoenborn-kronau.de

Homepage: <http://kindergaerten.kath-badschoenborn-kronau.de>



**Katholische Kirchengemeinde
Bad Schönborn – Kronau**

Impressum:

Texte geschrieben und Fotos von:

Förderer, Alicia

Gärtner, Jonas

Habich, Katrin

Just, Helga

Just, Nicole

Kittlitz, Christine

Klinger Simone

Schimmel, Nadine

Schmitt, Andrea

Walther, Stefanie

*Segne dieses Kind und hilf uns, ihm zu helfen,
dass es hören lernt mit seinen eigenen Ohren
auf den Klang seines Namens, auf die Wahrheit der Weisen,
auf die Sprache der Liebe und das Wort der Verheißung.*

*Segne dieses Kind und hilf uns, ihm zu helfen,
dass es reden lernt mit seinen eigenen Lippen
von den Freuden und Sorgen, von den Fragen der Menschen,
von den Wundern des Lebens und dem Wort der Verheißung.*

*Segne dieses Kind und hilf uns, ihm zu helfen,
dass es gehen lernt mit seinen eigenen Füßen
auf den Straßen der Erde, auf den mühsamen Treppen,
auf den Wegen des Friedens in das Land der Verheißung.*

*Segne dieses Kind und hilf uns, ihm zu helfen,
dass es lieben lernt mit seinem ganzen Herzen.*

Lothar Zenetti

Die ersten Jahre im Leben eines Kindes sind von ganz großer Bedeutung. Hier werden die Weichen für ein ganzes Leben gestellt. Kinder haben in dieser Zeit besonders wache Augen und Ohren. Wenn es gelingt, ihr Interesse zu wecken, so werden die Kinder im späteren Alter die Welt mit offenen Augen sehen und tiefer erleben.

Die vorliegende Konzeption ist das Ergebnis eines längeren, fruchtbaren Prozesses, an dessen Ende u.a. die Umsetzung des ‚Orientierungsplanes für Kindergärten‘ steht. Hier können Sie sich über die pädagogischen Ziele und die Grundhaltung des Kindergartens und seiner Erzieherinnen informieren und vertraut machen. Der Einblick in die Arbeit des Kindergartens soll Ihnen zeigen, dass Ihr Kind bei uns gut betreut ist.

Es ist uns bewusst, dass Sie als Eltern bei der Betreuung Ihrer Kinder sehr großes Vertrauen in uns setzen. Umso mehr wünschen wir, dass unser Kindergarten St. Bernadette für die Kinder neben der Familie ein Ort der Geborgenheit sein kann. Den Erzieherinnen wünsche ich, dass es ihnen gelingt, den anvertrauten Kindern Heimat zu geben und sie im Sinne des Segensliedes zu begleiten. Als katholischer Kindergarten möchten wir den Kindern auf diese Weise vermitteln, dass ein menschenfreundlicher Gott sie auf ihrem Lebensweg begleitet.

Ich danke der Leiterin Frau Walther und allen Erzieherinnen für ihren persönlichen Einsatz und allen, die sich ehrenamtlich für den Kindergarten engagieren. Den Eltern wünsche ich nun beim aufmerksamen Studium der Konzeption einen guten Einblick in die Arbeit und die Welt unseres Kindergartens.

Pfarrer Frank Prestel

Inhaltsverzeichnis

1	Einrichtungsdaten	1
1.1	Kontakte	1
1.2	Betriebsform und Gruppenstruktur	2
1.3	Öffnungszeiten	3
1.4	Elternbeiträge	4
1.5	Schließungstage/Ferienregelung	4
1.6	Lage und Umfeld	4
2	Gesetzliche Grundlagen	5
2.1	Sozialgesetzbuch	5
2.1.1	Schutzauftrag	5
2.1.2	Bundskinderschutzgesetz	6
2.1.3	Schutzkonzept	6
2.2	Orientierungsplan	7
2.3	Bildungsziele	8
3	Unsere pädagogische Arbeit	9
3.1	Unser Konzept	9
3.1.1	Kind im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung	9
3.1.2	Geöffnete Gruppe	10
3.1.3	Verständnis von Erziehung, Bildung und Betreuung	11
3.2	Unser Bild vom Kind	12
3.2.1	Resilienz	12
3.3	Demokratische Werte mit den Kindern leben und erlebbar machen	13
3.3.1	Partizipation/ Definition	13
3.3.2	Bild vom Kind	13
3.3.3	Bildungsziele für die Kinder	14
3.3.4	Warum ist Partizipation wichtig?	14
3.3.5	Haltung und Professionalität der Fachkraft	15
3.3.6	Methoden/Verfahren und praktische Beispiele	15
3.3.7	Grenzen der Partizipation	16
3.3.8	Beteiligungsverfahren	16
3.3.9	Umsetzung der Kinderrechte	17
3.4	Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeit	20
3.4.1	Matrix	20
3.5	Pädagogische Fachkraft als Lernbegleiter*innen	24

3.5.1	Bindungs- und Beziehungsarbeit	24
3.5.2	Förderung der emotionalen Intelligenz.....	25
3.5.3	Beobachtung und Dokumentation, Auswertung und Schlussfolgerungen	29
3.6	Im Alltag mit Kindern leben	31
3.6.1	Bildungs- und Entwicklungsfelder	31
3.7	Tagesablauf	37
4	Partner zum Wohle der Kinder	39
4.1	Pädagogische Fachkräfte	39
4.1.1	Pädagogische Herausforderungen der pädagogischen Fachkräfte	39
4.1.2	Zusammenarbeit im Team	40
4.2	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern	41
4.2.1	Zusammenarbeit mit Eltern und Elternbeirat	42
4.2.2	Formen der Erziehungspartnerschaft.....	42
4.2.3	Partizipation mit Eltern	44
4.2.4	Beschwerdemanagement	45
4.3	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	48
4.3.1	Matrix.....	48
4.3.2	Kooperation zwischen pädagogischer Fachkraft und pädagogischen Lehrkraft .	49
4.3.3	Kooperation mit sozialpädagogischen Fachschulen.....	49
4.3.4	Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften.....	50
5	Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung.....	51
5.1.	Qualitätsentwicklung	51
5.2.	Merkmale einer guten Kita	52
5.3.	Qualitätssicherung/Quintessenz	52
5.3.1	Qualität im Kindergarten: Was sind die Herausforderungen in der Praxis?.....	54
5.3.2.	Qualifizierung der Leitungs- und Fachkräfte	54
6	Schlusswort.....	55
7	Quellenverzeichnis.....	56

1 Einrichtungsdaten

1.1 Kontakte

Pfarrer – Herr Frank Prestel

Kath. Kirchengemeinde Bad Schönborn-Kronau

Wassergasse 24

76669 Bad Schönborn

Tel: 07253/7290

E-Mail: pfarrbuero-mingolsheim@kath-badschoenborn-kronau.de

Homepage: www.kath-badschoenborn-kronau.de

Geschäftsführung – Herr Marco Frei

Wilderichstraße 10

76646 Bruchsal

Tel: 07251/712443

E-Mail: marco.frei@vst-bruchsal.de

Homepage: <https://vst-bruchsal.de/>

Kindergartenleitung – Frau Stefanie Walther

Franz-Liszt-Straße 9

76669 Bad Schönborn

E-Mail: stbernadette.kiga@kath-badschoenborn-kronau.de

Homepage: <http://kindergaerten.kath-badschoenborn-kronau.de/kindergarten-st-bernadette-mi/>

1.2 Betriebsform und Gruppenstruktur

Im Kindergarten St. Bernadette werden 88 Kinder im Alter von 3 - 6 Jahren in vier altersgemischten Gruppen betreut.

Diese gestalten sich in:

- drei VÖ-Gruppen, mit je 22 Kindern im Alter von 3-6 Jahren
- eine GT/VÖ- Gruppe, mit 10 GT-Kindern und 12 VÖ-Kindern im Alter von 3-6 Jahren

Für unsere Einrichtung beträgt der genehmigte Stellenschlüssel für das pädagogische Personal insgesamt 9,27 Stellen.

Das Team besteht aus 11 staatlich anerkannten Erzieher*innen mit folgender Funktion und folgendem Stundenumfang:

- 1 Leiterin in Teilzeit
- 10 staatlich anerkannte Erzieher*innen in Voll- und Teilzeit

Zudem arbeiten in unserem Kindergarten noch:

- 1 Küchenhilfe
- 1 Raumpflegerin

Das gesamte Team ist für das pädagogische Geschehen verantwortlich.

Die Verteilung des Stundenumfangs der Mitarbeiter*innen kann leicht variieren, wobei der zulässige Personalschlüssel nicht unterschritten wird.

1.3 Öffnungszeiten

Frühgruppe (VÖ)	Mo – Fr	07.30 – 14.00 Uhr
Bringzeit	Mo – Fr	07.30 – 09.00 Uhr
Abholzeit	Mo – Fr	13.45 – 14.00 Uhr

Die Kinder erhalten zum Mittagessen wahlweise eine warme Mahlzeit, oder eine kalte, mitgebrachte Vesper.

Ganztagesgruppe (GT)	Mo – Do	07.30 – 17.00 Uhr
	Fr	07.30 – 14.00 Uhr
Bringzeit	Mo – Fr	07.30 – 09.00 Uhr
Abholzeit	Mo – Do	16.45 – 17.00 Uhr
	Fr	13.45 – 14.00 Uhr

Diese Betreuungszeit ist auch flexibel buchbar.

In den Bring und Abholzeiten ist unser automatischer Türöffner freigeschaltet. Im Interesse der Kinder bitten wir die Eltern auf die Einhaltung der Bring- und Abholzeiten. Ausnahmen sind mit Absprachen selbstverständlich möglich.

1.4 Elternbeiträge

Mit den Elternbeiträgen soll gewährleistet sein, dass neben den kirchlichen und kommunalen Anteilen ein angemessener Teil der anfallenden Betriebskosten des Kindergartens durch Elternbeiträge gedeckt ist. Sie werden für 11 Monate erhoben. Der August ist beitragsfrei. Die Elternbeiträge sind gestaffelt nach Anzahl der in der Familie zu versorgenden unter 18-jährigen Kindern. Die Beiträge werden jährlich angepasst. Eine Änderung der Beitragshöhe ergeht in schriftlicher Form durch den Träger an die Eltern.

Link zur aktuellen Beitragsliste:

<http://kindergaerten.kath-badschoenborn-kronau.de/kindergarten-st-bernadette-mi/>

1.5 Schließungstage/Ferienregelung

Zu Beginn des Kindergartenjahres erstellen wir einen Ferienplan nach dem Vorschlag des Erzbischöflichen Ordinariats. Nach Anhörung des Elternbeirates, die Mitarbeitervertretung (MAV) und der Zustimmung des Trägers wird der Ferienplan an alle Eltern ausgegeben

1.6 Lage und Umfeld

Mingolsheim ist ein Ortsteil der Gemeinde Bad Schönborn. Es ist ein Kurort mit vielfältigen Freizeit- und Vereinsangeboten sowie einem fußläufig erreichbaren Sole- und Aktivpark. Unser Kindergarten befindet sich am nördlichen Rand der Gemeinde mit der Möglichkeit zu Spaziergängen und Naturerkundungen in naheliegenden Felder und Wiesen.

Für unseren Ortsteil wurden mehrere Neubaugebiete erschlossen. Auf Grund dessen gab es in der Gemeinde Zuzüge aus verschiedenen Kulturen und Bevölkerungsschichten. Bei den Familien, die unsere Einrichtung besuchen, sind oft beide Elternteile berufstätig. Einige davon ohne familiäre Unterstützung oder gar ohne soziale Einbindung.

Unsere verlängerten Öffnungszeiten (VÖ) und die Ganztagesbetreuung (GT) sind ideal an diese Familiensituationen angepasst.

Mit der Situationsanalyse sichern wir, dass sich das Angebot unserer Einrichtung an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert und andere Lernorte im Gemeinwesen bei der Planung der pädagogischen Arbeit im Blick sind.

2 Gesetzliche Grundlagen

2.1 Sozialgesetzbuch

Im SGB VIII, § 22 und analog im KiTaG BW § 2 werden folgende Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege aufgestellt:

- „(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:
 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.
- (3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“ (§ 22 SGB VIII)

2.1.1 Schutzauftrag

Schutzauftrag § 8a, SGB VIII:

Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. Die Eltern sowie ggf. das Kind sind einzubeziehen, sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

2.1.2 Bundeskinderschutzgesetz

Rückblick auf das Bundeskinderschutzgesetz

- Zum 01.01.2012 in Kraft getreten
- Artikelgesetz mit folgenden „Einzelpaketen“
- Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) als neues, eigenständiges Gesetz
- Änderungen im SGB VIII
- Änderung im SGB IX
- Änderung Schwangerschaftsberatungsgesetz

Die Betriebserlaubnis wird erteilt, wenn die dem Zweck und der Konzeption der Einrichtung entsprechenden räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind, gesellschaftliche und sprachliche Integration und ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld in der Einrichtung unterstützt werden, die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder nicht erschwert werden, sowie zur Sicherung der Rechte von Kindern in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

2.1.2.1 UN-Kinderrechtskonvention

Die UN- Kinderrechtskonvention enthält u.a. Aussagen zum Schutz des Kinderwohls, zur altersgemäßen Teilhabe an Entscheidungen bei allem, was Kinder betrifft, zur Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und auf Bildung.

2.1.3 Schutzkonzept

https://www.kath-badschoenborn-kronau.de/images/stories/pdfs/ISK_Kirchengemeinde_Bad_Schoenborn-Kronau.pdf

2.2 Orientierungsplan

Der Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen. Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt: Was kann das Kind? Was will das Kind? Was braucht das Kind? Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft? Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teilhat? Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unaufhebbaren Würde des Kindes gerecht?

Im Teil A des Orientierungsplanes geht es um das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern des Kindergartens. Darüber hinaus geht es um die Verortung der Institution Kindergarten im Bildungssystem, um Vernetzung und Qualitätssicherung.

Der Teil B bietet mit den eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit. Die sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder „Sinne, Körper, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Sinn, Werte und Religion“ sind so benannt, weil sie für die Persönlichkeitsentwicklung, das Hineinwachsen in die Kultur und die Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind.

Deshalb wird sowohl bei den direkten Interaktionen mit dem Kind als auch bei der Raumgestaltung und den Anregungen durch Materialangebote die Kinderperspektive vorausgesetzt.

Der Bildungsplan für den Elementarbereich bietet Orientierung für Fachkräfte, Träger und Eltern und soll die Grundlage für eine frühe, individuelle und begabungsgerechte Förderung der Kinder schaffen. Die Ziele des Orientierungsplanes sind für alle Kindergärten in Baden-Württemberg verbindlich. (§ 9 Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg KiTaG-BW)

2.3 Bildungsziele

- Eigenverantwortlich zu leben und zu handeln bedeutet, sich seiner selbst bewusst zu sein. Eigene Gefühle regulieren zu können, sich seiner eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten bewusst zu sein und zu selbständigem Denken und Urteilen in der Lage zu sein. Dazu gehört das Recht, Meinungen und eigene Bedürfnisse frei zu äußern, mitzuentcheiden, wenn es um die eigenen Belange geht und Aufgaben selbst zu übernehmen. Das gibt den Kindern die Möglichkeit, sich als selbstwirksam zu erleben.
- Gemeinschaftsfähig zu werden bedeutet, sich zugehörig fühlen zu können, und im Stande zu sein, das soziale Miteinander zu gestalten und Verantwortung zu übernehmen. Kinder entwickeln Interesse, bilden Freundschaften und wirken an Entscheidungen in der Gruppe mit. Sie lernen das Denken, Fühlen und Handeln anderer zu verstehen und zu respektieren.
- Eigenverantwortlich und gemeinschaftsfähig zu sein bedeutet, eigene Meinungen und die Erfüllung der eigenen Bedürfnisse so zu gestalten, dass sie anderen Menschen nicht entgegenstehen bzw. diesen schaden.
- Um sich als selbstwirksam zu erleben und die Welt aktiv mitgestalten zu können, brauchen Kinder Wissen von Zusammenhängen und kulturellen Gegebenheiten. Sie setzen sich neugierig und forschend – entsprechend ihrer Bedürfnisse und ihrem Entwicklungsstand – mit den Phänomenen der Welt auseinander. Sie lernen, sich – in Achtung vor der natürlichen Umwelt – die Gesetzmäßigkeiten in vielen Formen von Natur und Kultur zu erschließen. Freude am Lernen und Engagement sind unverzichtbare Grundlagen für den lebenslangen Lernprozess und für die Entwicklung von Eigenverantwortung.

3 Unsere pädagogische Arbeit

3.1 Unser Konzept

3.1.1 Kind im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung

„Bildung“ meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist mehr als angehäuftes Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion.

„Erziehung“ meint die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse, z.B. durch Eltern und pädagogische Fachkräfte. Sie geschieht auf indirekte Weise durch das Beispiel der Erwachsenen und durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen. Auf direkte Weise geschieht sie beispielsweise durch Vormachen und Anhalten zum Üben, durch Wissensvermittlung sowie durch Vereinbarung und Kontrolle von Verhaltensregeln. Die beiden Brückenpfeiler Bildung und Erziehung bestimmen im Kindergartenalltag das pädagogische Handeln der Fachkräfte. Stärkung der Kinderperspektive, Entwicklungsangemessenheit sowie ganzheitliche Begleitung und Förderung sind Schlüsselbegriffe des baden-württembergischen Orientierungsplans, der die Grundlage unserer Arbeit bildet.

3.1.2 Geöffnete Gruppe

Wir arbeiten nach der Form der geöffneten Gruppe. Das bedeutet für uns, dass die Kinder in feste Stammgruppen eingeteilt sind. Die Kinder haben jeweils ihr festes Gruppenzimmer mit ihren festen Bezugserzieher*innen. Dadurch schaffen wir einen Raum, der ihnen Sicherheit und Orientierung bietet und eine Atmosphäre des Wohlfühlens und der Geborgenheit schafft.

Während der Freispielzeit können Räume von Kindern aus allen Gruppen gemeinsam genutzt werden. Darüber hinaus ergeben sich im Kindergartenalltag vielfältige weitere Möglichkeiten der Begegnung:

- Gruppenübergreifende Angebote
- Gemeinsame Nutzung des Außengeländes
- Besuche in den anderen Gruppen
- Gemeinsame Spielmöglichkeiten im Turnraum und Flur

Durch diese Öffnung haben die Kinder auch die Möglichkeit außerhalb des geschützten Raumes im Gruppenzimmer selbstbestimmt zu spielen und zu lernen. So wie im Orientierungsplan genannt: Was will das Kind? Was kann das Kind? Was braucht das Kind?

Die Lernbereitschaft eines Kindes ist viel höher, wenn es sich frei für eine Beschäftigung entscheiden kann. Es lernt sich selbst zu organisieren und entscheidet, was ihm gerade wichtig ist. Es ist „getrieben“ von seiner intrinsischen Motivation. Es gilt für uns der Grundsatz diese zu erhalten und zu fördern. Sie ist und bleibt unser Motor... Denn:

Erkläre es mir – Und ich werde vergessen.

Zeige es mir – und ich werde mich erinnern.

Lasse es mich tun – und ich werde es BEGREIFEN. (Konfuzius)

3.1.3 Verständnis von Erziehung, Bildung und Betreuung

- Erziehung wird hier verstanden als bewusstes und gezieltes Handeln der pädagogischen Fachkräfte, dass die Bildungsprozesse der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten unterstützt. Erziehung geschieht direkt durch Ermutigung, Aufforderung, Setzen und Verändern von Grenzen u. ä. Dabei spielen die Haltung und das Verhalten der Erwachsenen als Vorbilder eine entscheidende Rolle.
- Die pädagogischen Fachkräfte gestalten den pädagogischen Alltag nach didaktischen Prinzipien und Methoden der Elementarpädagogik.
- Tageseinrichtungen für Kinder haben einen eigenständigen Bildungsauftrag und sind Teil des Bildungssystems.
- Bildung wird hier verstanden als Selbst-Bildung; d. h. die Kinder sind selbst aktiv, sie nehmen die Welt und ihre Zusammenhänge wahr, erforschen sie und eignen sie sich an (Bildungsprozesse).
- Indem die Kinder das tun, erschaffen sie sich ein Bild von der Welt, ihren Zusammenhängen sowie ihrer Position in ihr (Konstruktion). In der Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen tauschen die Kinder Ideen aus, vertiefen ihr Verständnis, setzen sich mit anderen Sichtweisen auseinander und erkennen, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, um Probleme zu lösen oder Phänomene zu erklären (Ko-Konstruktion).
- Betreuung ist die Erfüllung der elementaren körperlichen, geistigen und sozialen Bedürfnisse der Kinder.
- Betreuung konkretisiert sich im Verhalten der pädagogischen Mitarbeiter*innen, in der Art und Weise des Zusammenlebens in der Einrichtung und in der Gestaltung der Räume. Dadurch wird den Kindern Geborgenheit, Verlässlichkeit und Sicherheit vermittelt und sie können mutig die Welt entdecken und sich selbstbewusst entwickeln.
- Betreuung ist eine Grundvoraussetzung für die Erziehungs- und die Bildungsprozesse der Kinder.

3.2 Unser Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als eigenständige Persönlichkeit mit ganz unterschiedlichen familiären Erfahrungen, verschiedener Kulturen und Religionen. Mit seinen individuellen Stärken und Fähigkeiten ist es ein Teil der Gruppe.

3.2.1 Resilienz

Resilienz ist die Fähigkeit, mit Problemen und Widrigkeiten umgehen zu können. Ob Probleme mit den Freunden, mit den Eltern oder Erziehern. Ein Kind braucht im Alltag immer wieder Resilienz, um nicht unglücklich zu werden oder um mit den verschiedenen Situationen des Lebens klar kommen zu können.

„Resilienz ist das Immunsystem der Psyche. So wie unser körperliches Immunsystem von Bakterien angegriffen wird, belasten unsere Psyche Stress, Probleme und Krisen. Für uns Erwachsene ist es wichtig, unseren apple a day zu finden, der uns stärkt. Und Kinder und Jugendliche sollten dabei unterstützt werden, ihren eigenen apple a day zu entdecken.“

René Träder

In unserem Alltag im Kindergarten gibt es sehr viele Situationen, in den wir die Resilienz unserer Kinder stärken und fördern. Ein erstes großes Mantra für alle Erzieher muss es sein, das Kind in seinem Tun selbständig werden zu lassen. So viel Selbständigkeit wie möglich, so wenig Hilfestellung wie nötig. Und bei allem, was die Kinder den Tag über machen, begleiten wir sie mit Lob und Anerkennung. Denn nur so können Kinder in ihrem Tun die nötige Selbstbestätigung bekommen, die ihnen die Kraft und Motivation gibt, immer weiter zu lernen.

Auch in Konfliktsituationen gilt; die Kinder lösen den Streit so weit als möglich allein und können sich so gemeinsam weiterentwickeln. Um dies alles schaffen zu können sind regelmäßige Gesprächskreise unerlässlich. Nicht nur das „wie sprechen wir miteinander“ spielt dabei eine Rolle, sondern natürlich auch das „wie geht es dir, wie fühlst du dich“ steht hier im Mittelpunkt. Denn nur wenn ein Kind sich wahrgenommen fühlt, kann es eine gesunde Frustrationstoleranz entwickeln.

Fehler sehen und Fehler machen gehört zum normalen Leben eines jeden Menschen dazu.

Im Alltag zeigen wir den Kindern daher immer wieder, dass auch wir Großen Fehler machen.

Aber wir lassen die Fehler zu, sehen sie und schauen, wie es besser geht. Denn keiner ist perfekt.

Wir gehen stets respektvoll und höflich miteinander um und sind als Erzieher Vorbild für die Kinder. Zuhören, Aussprechen lassen, den Gegenüber ernst nehmen sind hier die wichtigsten Attribute.

Bei der Resilienz geht es auch um vorurteilsfreie Pädagogik, um geschlechtssensible Themen, um Bindungs – und Beziehungsarbeit. Sowohl mit Eltern, Familie und Freunden, aber auch hier in der Einrichtung mit den Erziehern. Wer bin ich, wie bin ich und ich bin gut so wie ich bin sind für uns die Grundsätze unserer Arbeit mit den Kindern. Dies praktizieren wir durch Rituale und Projekte, aber auch im alltäglichen Leben.

Und nicht zuletzt durch das Einbinden in die alltäglichen Arbeiten geben wir unseren Kindern das nötige Handwerkszeug für ein eigenständiges Leben mit auf den Weg.

All ihre Erlebnisse halten wir während ihrer Zeit im Kindergarten in ihrem Portfolio fest und zeigen so die Entwicklung während der Kindergartenzeit auf.

3.3 Demokratische Werte mit den Kindern leben und erlebbar machen

3.3.1 Partizipation/ Definition

Das Wort „Partizipation“ stammt aus dem Lateinischen: „participare“ – „teilnehmen, Anteil haben“.

Partizipation heißt somit Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitgestaltung und Mitentscheidung.

In unserer Einrichtung bedeutet dies, dass die Beteiligung und Selbstbestimmung der Kinder in Alltagssituationen im Fokus der konzeptionellen pädagogischen Planung stehen.

Ein wichtiges Erziehungsziel ist, dass die Kinder lernen ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Sie gestalten ihren Alltag mit und werden dabei ernst genommen.

3.3.2 Bild vom Kind

Jedes Kind hat Talente und Fähigkeiten und gilt dadurch als Experte seiner Selbst.

Es ist von sich aus neugierig und will die Welt gerne entdecken, erforschen und erobern. Dabei hilft ihm seine individuelle und eigenständige Persönlichkeit.

Jedes Kind ist wichtig und hat ein Recht auf seine eigene Meinung. Wir begegnen ihm auf Augenhöhe und erklären unser Handeln. Dabei kann es lernen, dass es ein Teil vom Ganzen und wertvoll ist. Es darf sein wie es ist und wird in seiner Entwicklung von uns Erwachsenen begleitet.

3.3.3 Bildungsziele für die Kinder

Das selbstbestimmte Kind sehen wir als Akteur seiner Entwicklung an.

Entscheidungen möchten die Kinder von Natur aus schon im jüngsten Alter treffen.

Wir Erwachsenen tragen die Verantwortung dafür zu sorgen, dass den Kindern diese Möglichkeit der Mitbestimmung im Alltag eingeräumt wird.

Die Ziele unserer Einrichtung sind, dass die Kinder lernen,

- die Verantwortung für ihr Tun und Handeln zu übernehmen
- Selbstvertrauen und den Mut zu haben, zu ihrer eigenen Meinung zu stehen
- ein eigenständiges Denken/Mitdenken und Handeln auszuüben
- eigene Bedürfnisse einzufordern aber auch zurückzustellen
- in der Gemeinschaft demokratisch zu handeln und Entscheidungen, auch wenn es nicht die eigenen waren, mittragen zu können.

3.3.4 Warum ist Partizipation wichtig?

Im Artikel 12 der UN-Kinderrechte heißt es:

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Wir als Erzieher*innen haben den gesetzlichen Auftrag die Selbstverwirklichung der Kinder zu unterstützen und dabei die Selbstständigkeit und Entwicklung zu fördern.

Die Grundlagen unserer inhaltlichen pädagogischen Arbeit finden wir im Orientierungsplan, dem Bundeskinderschutzgesetz, der UN-Kinderrechtskonvention, dem KJHG und unserem Träger.

Ein großer Bestandteil der Partizipation ist dabei die Kinder stark für das Leben zu machen.

Sie werden dadurch zu selbstbewussten und gesellschaftsfähigen Kindern die Demokratie leben.

3.3.5 Haltung und Professionalität der Fachkraft

Bei der Partizipation werden auch wir Erwachsene vor Herausforderungen gestellt. Als Lernbegleitung der kleinen Experten dürfen wir den Weg des Kindes nicht vorgeben, sondern lediglich begleiten.

Dabei müssen wir,

- die Fähigkeiten der Kinder sehen und ihre Meinungen achten und ernst nehmen
- ihnen etwas zutrauen und in ihrem Tun ermutigen
- sie als Experten ihrer Selbst anerkennen und dabei ihnen und ihren Fähigkeiten vertrauen
- sie in ihrem Selbstbewusstsein stärken z.B. bei der Beschwerde und äußern von Unmut
- den Kindern aktiv zuhören, nachfragen und in den Dialog gehen
- lernen uns selbst in Frage zu stellen, zulassen, aushalten und loslassen können und die Offenheit für Neues und andere Ideen in den Vordergrund stellen.
- aber auch auf das Kindeswohl achten und dürfen es nicht aus den Augen verlieren

3.3.6 Methoden/Verfahren und praktische Beispiele

Die Kinder haben in unserer Einrichtung die Möglichkeit ihre Meinung und ihr Stimmungsbild durch unterschiedliche Verfahren und Methoden auszudrücken. Dabei möchten wir sie bei einem möglichst selbstständigen Handeln unterstützen und sie bei der Gestaltung ihres Kindergartenalltages miteinbeziehen. Ein offenes Ohr und ein waches Auge, um die Stimmung jedes einzelnen Kindes im Blick zu haben, sind uns wichtig.

Wir hören den Ideen und Meinungen der Kinder zu und entwickeln daraus:

- Erzählkreise bei dem die Kinder selbstbestimmen, ob und was sie erzählen möchten
- Eine freie Wahl mit wem/wo und was sie spielen möchten
- Gemeinsame Entscheidungen bei Themen, Projekten und Aktivitäten
- Mit unterschiedlichen Abstimmverfahren (z.B. Muggelsteine oder per Handzeichen) Demokratie zu erleben
- Kleine Botengänge
- Das Mitentscheiden bei gruppenübergreifenden Angeboten (z.B. Bilderbuch, möchte ich daran teilnehmen?)

- Die hauswirtschaftliche Beteiligung (Essenswahl, Obst schneiden, Tisch richten, Essen verteilen, Blumen gießen)
- Dass die Kinder beim Mittagessen auf ihr eigenes Bauchgefühl hören (Wann bin ich satt?)
- Die Mitgestaltung eines Stuhlkreises und Wahlmöglichkeiten der Spiele/Themen
- Mitentscheidung bei Spaziergängen (Wohin, wie weit gehen wir?)
- Dass die Kinder sich mit ihrem eigenen Tun und Können, entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand, in den Alltag miteinbringen

3.3.7 Grenzen der Partizipation

Da das Wohl des Kindes bei uns an erster Stelle steht, gibt es auch bei der Partizipation bestimmte Grenzen. Bei Entscheidungen die um das Wohl, die Gesundheit beziehungsweise die Gefährdung eines Kindes gehen, wie z.B. Jacke bei kaltem Wetter oder Gummistiefel bei Regen, etc. hat diese Vorrang das pädagogische Fachpersonal zu treffen.

Ebenso gibt es auch im Straßenverkehr, z.B. bei Exkursionen, Regeln die erlernt und eingehalten werden müssen. Gesetze dürfen nicht überschritten werden und ein Eigen- und Fremdgefährden gilt es zu vermeiden.

Die Werte und Normen der Gesellschaft sowie die Kultur und unterschiedlichen Religionen in unserer Einrichtung achten wir respektvoll.

Dennoch handeln wir situationsbedingt und flexibel und erklären den Kindern unsere Entscheidungen alters- und entwicklungsgerecht.

3.3.8 Beteiligungsverfahren

Eine wichtige Voraussetzung für die Partizipation im Kindergarten ist eine offene pädagogische Einstellung. Die pädagogischen Fachkräfte geben den Kindern genügend Freiraum und bieten Beteiligungsverfahren an, um sich selbstbestimmt entfalten zu können.

Die Meinung der Kinder wird dabei in alltäglichen Situationen und Entscheidungen mit einbezogen. Dies können verschiedene Methoden/ Ideen bei uns sein:

- Beschwerdebox
- An – und Abmeldetafel

- Im Dialog mit Kindern
- Morgenkreis/Stuhlkreis
- Portfolio
- Lobdusche
- usw.

Alle Kinder erleben, dass ihre Meinungen von pädagogischen Fachkräften und den anderen Kindern respektvoll behandelt werden. Erst wenn Kinder begreifen, dass ihre Meinung und ihre Mitwirkung gefragt sind, können sie lernen, selbstwirksam zu agieren.

In unserem Kindergarten entscheiden die Kinder z.B. mit welchen verschiedenen Themen gelebt und gelernt werden darf. Auch beim gemeinsamen Frühstück wird in demokratischer Abstimmung festgelegt, was es zu Essen geben soll.

Ebenso der Tagesablauf mit seinen verschiedenen Facetten wird im Abstimmungsverfahren mit den Kindern erarbeitet.

Für Kinder ist es wichtig, demokratische Entscheidungen zu schaffen und das Ergebnis mitzutragen. Durch solche Dinge wie Abstimmung über z. B. Raum-bzw. Flurgestaltung, gemeinsames Frühstück, Kindertag etc. können wir die Kinder langsam und behutsam in diesen Bereich fördern und fordern. Der Kindergarten ist ein wichtiger Lebensbereich für sie und so dürfen sie hier nun aktiv mitgestalten.

3.3.9 Umsetzung der Kinderrechte

Die Kinderrechtskonvention, welche in Deutschland am 5. April 1992 in Kraft gesetzt wurde, beinhaltet die Rechte des Kindes in Beteiligungsrechte, Schutzrechte und Versorgungsrechte. Kinderrechte müssen nicht erworben oder verdient werden. Sie stehen jedem Kind zu, einfach weil es ein Kind ist. Die Erwachsenen sind in der Verantwortung, die Kinder als Träger eigener Rechte wahrzunehmen und anzuerkennen.

Unser Ziel ist es, die Kinder zu fördern, verantwortungsbewusste, selbstbewusste und solidarische Kompetenzen aufzubauen und nach den Prinzipien der UN-Kinderrechtskonvention aufwachsen zu lassen und zu weltoffenen Menschen zu erziehen.

Im Mittelpunkt steht dabei immer das Kind mit seinen Rechten und Bedürfnissen. Dabei werden die Kinder gemäß ihrer Reife und ihrer Bedürfnisse im Alltag unterstützt.

Beim Recht auf Fürsorge möchten wir

- Grundbedürfnisse erkennen und stillen (Bewegung, Nähe, Trost, Hunger, Ruhe, Toiletten- gang) und entsprechend darauf reagieren
- Empathie in der Kita leben
- Fürsprecher*in für das Kind sein
- Ruhe- und Entspannungsmöglichkeiten schaffen
- die emotionale Intelligenz des Kindes fördern, damit es die eigenen Gefühle erkennt und damit umzugehen lernt

Kinder haben ein Recht auf eine gewaltfreie Erziehung. Dabei ist es wichtig, dass wir

- Erwachsenen die Vorbildfunktion ausüben bei der eigenen Kommunikation
- Kinder nicht zu bestimmten Verhalten zwingen (z.B. essen, schlafen)
- Kinder nicht unter Druck setzen (z.B. durch Redeweisen „Du bist ja schon groß“)
- aber auch die Pflicht haben, bei überforderten Eltern und auch Erzieher*innen einzugreifen, sie zu begleiten und zu unterstützen
- Konfliktlösestrategien kennen und diese den Kindern vorleben und vermitteln
- die Kinder durch Materialien und Angebote zu einer gewaltfreien Erziehung hinführen
- eine gesunde und gewinnende Streitkultur in der Kita leben, z.B. wie wir Konflikte lösen, miteinander reden und mit Fehlern umgehen

Beim Recht auf Meinungsfreiheit steht für uns im Vordergrund, dass wir

- die Aussagen der Kinder ernst nehmen und Gefühle und Emotionen ausdrücken lassen
- Diskussionen zulassen
- Partizipation in der Kita leben
- die Toleranz zeigen, andere Meinungen akzeptieren zu können

Kinder haben ein Recht auf Bildung

- dabei ist das Kind selbst Akteur seiner Entwicklung (Selbstbildung)
- wir fördern die Kinder durch Aktivitäten und Angebote in unserer Kita
- setzen in unserer Arbeit den Orientierungsplan um und entdecken mit den Kindern gemeinsam die Welt
- wir wecken durch gezielte Anreize die Begeisterung und Neugierde der Kinder und bieten durch das Ausprobieren, Entdecken und Erforschen lassen, den Kindern ein Alltagslernen

Recht auf Freiheit bedeutet für die Kinder:

- dass sie freie Auswahl auf Spielpartner, Spielort, Spielmaterial, Spieldauer... haben
- dass sie den Kindergartenalltag mitgestalten können
- dass die eigenen Werke der Kinder nicht verändert oder „verschönert“ werden und wir Kreativität und eigenes Gestalten zulassen
- offene Konzepte, aber auch die dafür wichtige Struktur schaffen, damit sich die Kinder nicht orientierungslos im Hause bewegen
- dass wir in der Kita Demokratie leben

Das Recht auf Gesellschaft und Freunde jeder Art beinhaltet

- selbstbestimmte Freundschaften und Spielkonstellationen frei zu wählen
- Religionen und Kulturen zu akzeptieren und zu respektieren
- einen offenen, achtsamen und wertschätzenden Umgang mit Unterschiedlichkeiten und ebenso die Kinder in ihrer Offenheit ernst nehmen
- die Kinder in Thema Freundschaft zu bestärken – Niemand wird ausgeschlossen

Kinder haben das Recht auf Entfaltung ihrer Persönlichkeit entsprechend ihrem Alter, ihrer Reife und ihres Entwicklungsstandes

- „Ich bin ich und du bist du“
- die Kinder werden dabei individuell begleitet und unterstützt
- bestärkt, gelobt, ermutigt und herausgefordert
- die unterschiedlichen Stärken und Schwächen, Lerntempos und Bildungsstand der Kinder werden wertfrei gesehen

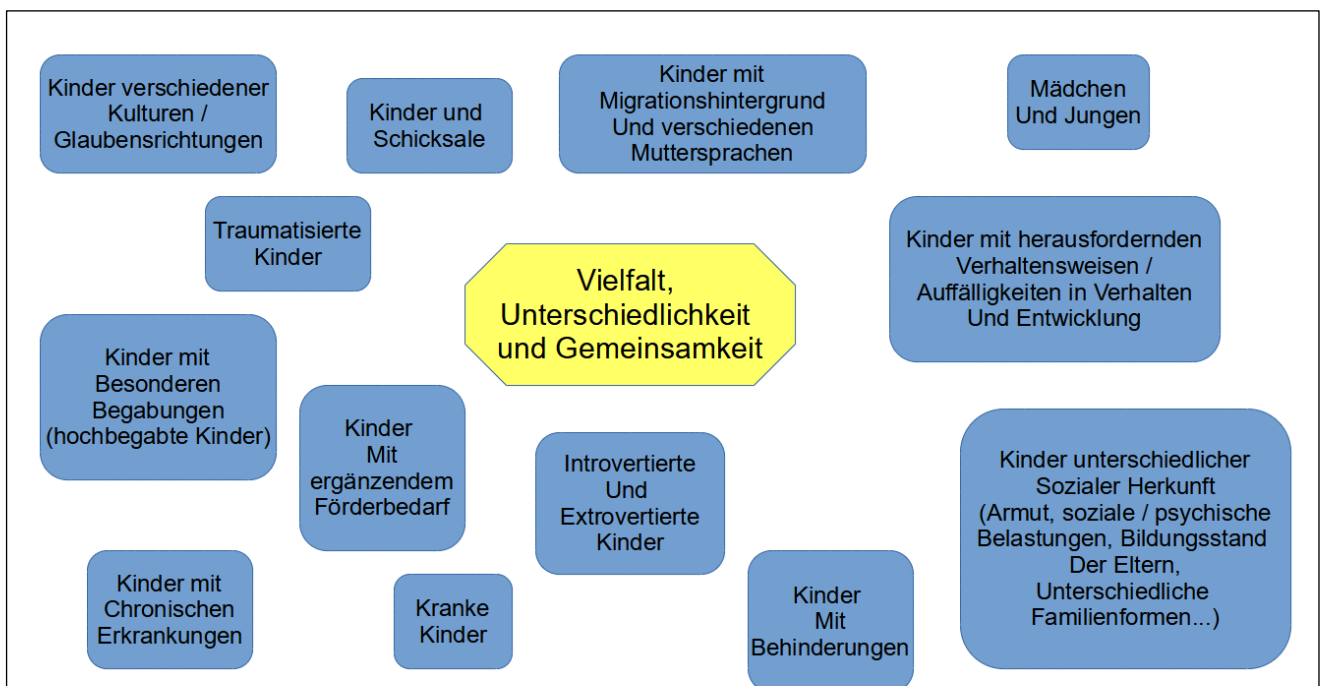
- die Kinder dürfen ihre unterschiedlichen Interessen, Themen, Fragen und Motivationen im Tagesablauf mit einbringen

Um dem Recht der Familie auf Schutz gerecht zu werden

- sehen wir die Eltern als Experten ihres Kindes an
- bieten wir uns als Ansprechpartner*in an und haben ein offenes Ohr sowohl für die Kinder als auch für die Eltern
- arbeiten wir mit Beratungsstellen in unterschiedlichen Bereichen zusammen und helfen bei Problemen gerne weiter und/oder vermitteln

3.4 Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeit

3.4.1 Matrix



3.4.1.1 Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf

Jedes Kind, welches unseren Kindergarten besucht, ist einzigartig und damit etwas Besonderes. Es bringt verschiedene Stärken und Schwächen mit, mit denen es umzugehen gilt. Somit ist es unsere Aufgabe jedes Kind in seinem individuellen Entwicklungspotenzial wahrzunehmen, zu unterstützen und verantwortungsvoll zu begleiten.

Das damit verbundene Recht, sich und seinen Körper als wertvoll zu erleben und richtig zu sein, so wie man ist, findet bei uns in verschiedener Weise Ausdruck: In unserer offenen und wertschätzenden Atmosphäre; unserer wertschätzenden Haltung unter- und miteinander; unserem christlichen Menschenbild und wie wir unseren Alltag partnerschaftlich leben. In diesem positiven Klima hat das Kind die Möglichkeit sich frei zu entwickeln und wird vor jeglicher Diskriminierung und Vorverurteilung geschützt.

Einige unserer Kindergartenkinder benötigen besondere Unterstützung. Die Gründe hierfür sind vielseitig: Sozialschwache Familienstrukturen, Migrationshintergründe und damit eingehende Sprachbarrieren, traumatisierende Fluchterfahrungen, geistige oder körperliche Behinderungen oder chronische Erkrankungen. Aber auch Hochbegabung und damit eingehende Unterforderung kann eine herausfordernde Situation darstellen.

Damit trotzdem eine ganzheitliche Teilhabe des Kinders mit erhöhtem Förderbedarf ermöglicht werden kann, ist ein offener Austausch und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Anfang an Voraussetzung. Nicht nur zwischen Kindergarten und Elternhaus, sondern auch zwischen eingebundenen Kinderärzten, Frühförder,- und Beratungsstellen oder dem Jugendamt. Nur so kann geklärt werden, wie der notwendige Unterstützungsbedarf frühzeitig angeboten werden kann.

Um allen Kindern die aktive Teilhabe am Gruppengeschehen zu ermöglichen, bieten wir Bildungsangebote für alle Entwicklungsstufen an. So etwa durch unser Turnen für Kleine und Große, im angebotenen Spielmaterial für alle Altersklassen oder intensive Einzelbetreuung – auch mit Unterstützung von Heilpädagoge*innen. Denn nur wenn die aktive Eingliederung ins Gruppengeschehen gelingt, können individuelle Förderziele des einzelnen Kindes erreicht werden.

Damit Kinder schwierige Lebenssituationen bewältigen können, ist es unsere Aufgabe, kindliche Resilienz wahrzunehmen und zu unterstützen. Dies gelingt durch unseren gelebten Respekt, unsere echte

Anerkennung und Wertschätzung dem Kind gegenüber. Hier fließt auch ein, wie sich unsere Kinder aktiv an der Gestaltung ihres Kindergartenjahres einbringen können. (Vergleiche Partizipation, Seite ...)
Sie haben so die Möglichkeit soziale Kontakte aufzubauen und sich als selbstwirksam zu erleben.

Wir sind uns bewusst, dass jedes Kind seinen eigenen Rhythmus hat und unterschiedlich viel Zeit benötigt, egal ob hochbegabt oder geistig beeinträchtigt. Somit wirken wir einer Über- oder Unterforderung entgegen. Damit wir erkennen, ob die Entwicklung eines Kindes unbedenklich, beschleunigt oder verlangsamt verläuft, nutzen wir fundierte Instrumente, wie etwa die „Grenzsteine der Entwicklung“, eigener entwickelter Beobachtungsbogen und nutzen die interne Kompetenz der Fachkräfte und extern die der Fachstellen.

Anhand dieser Beobachtungsergebnisse über die kindlichen Kompetenzen, Stärken und Schwächen orientieren sich unsere konkreten Bildungsangebote und die Gestaltung der Spiel-, und Lernumwelt. Somit bietet der Kindergartenalltag in unserem Haus eine Vielzahl von Möglichkeiten jedem einzelnen Individuum gerecht zu werden.

3.4.1.2 Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeit

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

*Grundgesetz Artikel 3, Absatz 3

Diese Vielfalt zeigt sich auch in unserem Kindergarten. Unsere Kinder kommen aus verschiedenen Familienmodellen, unterschiedlichen Ländern, besitzen individuelle Wesensmerkmale und Charaktereigenschaften.

Dies alles sehen wir als Bereicherung in unserem Kindergarten- Alltag an. In dieser Vielfältigkeit ermöglichen wir jedem Kind gleichberechtigte Teilhabe an Bildung und Betreuung. So haben wir eine Haltung und ein Handeln mit dem Ziel der Inklusion. Wir erkennen Vielfalt an, sehen sie als Bereicherung und setzen uns mit individuellen Bildungsbarrieren auseinander, um diese auszubauen und Chancengleichheit für alle zu gewährleisten.

Kinder nehmen schon im frühesten Kindesalter die unterschiedlichen geschlechtsspezifischen Rollenmuster wahr und unterscheiden diese:

„Bin ich ein Mädchen? - bin ich ein Junge?“ ist eine zentrale Fragestellung in den ersten Lebensjahren. Die Kinder verinnerlichen schon früh vermeintlich typische Rollenklischees. Diese wollen wir aufgreifen und aufzeigen, dass z.B. auch Jungen sowie Mädchen in der Puppen- bzw. Bauecke spielen können.

- Kreative Angebote mit individueller Farbauswahl
- Keine genderspezifischen Beschränkungen
- Spielpartner*innen, Spielmaterial und Spieldauer werden von den Kindern frei gewählt
- Auch geschlechtsspezifische Angebote für alle Kinder frei wählbar
(Bsp. St. Martinslaterne, Schultüte)

Die unterschiedlichen Herkunftsländer unserer Kinder bringen verschiedene kulturelle Einflüsse mit in unseren Kindergarten. Sie fordern uns dazu auf, diese zu achten, als Bereicherung zu sehen und in unsere pädagogische Arbeit einzubeziehen. Durch unterschiedliche pädagogische Angebote ermöglichen wir unseren Kindern, sich in ihrer Vielfalt und Einzigartigkeit wahrzunehmen, sich zu entwickeln, andere Kulturen kennenzulernen und wertzuschätzen.

- Sprachen überwinden wir und finden Wege zur Kommunikation
- Wir akzeptieren und respektieren religiöse und kulturelle Merkmale der einzelnen Familien und setzen diese um, z.B. Speisen.

3.5 Pädagogische Fachkraft als Lernbegleiter*innen

3.5.1 Bindungs- und Beziehungsarbeit

Jedes Kind trägt individuelle Wesensmerkmale in sich, die es einzigartig und besonders sein lassen. Es braucht eine Umgebung, die das Kind darin unterstützt, sein Potenzial auszuschöpfen. Dies kann nur funktionieren, wenn wir den Kindern auf Augenhöhe begegnen und sie ernst nehmen. Dies tun wir in unserem Alltag auf unterschiedliche Art und Weise.

Wir nehmen uns Zeit, um mit den Kindern in einen Dialog zu kommen und hören ihnen zu. Dies passiert beispielsweise im Rollenspiel, bei Essenssituationen, im Freispiel oder auch bei gezielten Angeboten.

Wir achten auf die Mimik und Gestik der Kinder, um dadurch zu sehen, was sie brauchen und auf was gerade die Wahrnehmung und Aufmerksamkeit des Kindes liegt.

Zu Bindung gehört auch Nähe zu schaffen, wenn das Kind es zulässt, wie z. B. beim Kuscheln, bei vorsichtigen Berührungen, beim gemeinsamen Ausschneiden. Auch beim Trösten entsteht eine körperliche Nähe. Hier ist es besonders wichtig, behutsam und individuell vorzugehen und eine gute Balance zwischen Nähe und professioneller Distanz zu finden.

Wir sprechen jedes Kind persönlich und mit seinem Namen an und sprechen über eigene Erfahrungen (z.B. wie war es im Urlaub/ auf dem Ausflug am Wochenende...)

Gefühle und Emotionen der Kinder nehmen wir ernst und helfen den Kindern eine Lösung zu finden, wenn sie unsere Unterstützung brauchen (z.B. das Lieblingsspielzeug hat gerade ein anderes Kind oder Streitigkeiten in der Gruppe sind...)

Die Emotionale Zuwendung und der sensible Umgang mit den Signalen des Kindes sind für seine gesamte Entwicklung entscheidend.

„Es gibt keine andere vernünftige Erziehung, als Vorbild zu sein.“

Albert Einstein

3.5.2 Förderung der emotionalen Intelligenz

Menschliches Handeln ist begleitet von Emotionen. Sie gehören zum täglichen Leben und der Umgang mit ihnen will gelernt sein. Genauso wie ein Kind lernen muss auf zwei Beinen zu stehen, so muss es auch lernen mit Gefühlen umzugehen. Diese Fähigkeit wird gebraucht, um aufeinander Rücksicht zu nehmen, Kontakte zu pflegen, einander zu verstehen, sich gegenseitig wertzuschätzen und gemeinsam Lösungen für Probleme und Konflikte zu finden. Dieses Vermögen ist für den privaten und beruflichen Erfolg sowie Zufriedenheit im Leben mitentscheidend. So möchten wir den Kindern helfen empathische Menschen zu werden und den richtigen Umgang mit ihren Gefühlen einzuüben:

Gefühle erkennen und benennen

- Gespräch: Wie geht es dir?
- Eigene Gefühle benennen -> „Das macht mich traurig“
- Kinder beobachten und ansprechen
- Mit Bildkarten über Emotionen sprechen
- Bilderbuchbetrachtung -> darüber reden, warum er/sie traurig ist
- Lieder singen -> Wenn du glücklich bist.“ ->“Kindermutmachlied“
- Gefühlsuhr
- Bilder malen lassen
- Smileys zu unterschiedlichen Gefühlen
- Gefühle nachahmen lassen z.B. mit Hilfe von Bildkarten
- Gefühle erleben: Wut rauslassen, laut lachen, weinen...
- Handpuppenspiel
- Motz-Korb und/oder Glücksgefühl-Korb
- Eigene Beobachtung aussprechen: Ich sehe, dass du wütend bist

Mit Gefühlen umgehen lernen

- Zeit und Raum geben Gefühle zuzulassen
- Über Gefühle sprechen
- Zuhören und auch anderen Kindern erklären, warum ein Kind z.B. gerade weint
- Konflikte klären und dabei entstehende Gefühle aushalten

- Frustrationstoleranz unterstützen
- Eigene Gefühle benennen, evtl. spiegeln
- Handpuppe, die über Gefühle redet
- Mit Kindern „philosophieren“- sich in andere hineinversetzen/ was wäre, wenn...
- Auch Erwachsene sollen und dürfen ihre Gefühle zulassen und ausdrücken
- Bilderbücher/Gefühlswürfel/ Smileys auf Handfläche malen...
- Kuscheltier von zu Hause zulassen, wenn das Kind dieses für sein emotionales Gleichgewicht braucht
- Projekte zu Thema: Gefühle/Emotionen z.B. mit „Lubo aus dem All“
- Gefühle regulieren z.B. Wut oder Ärger auch mal rauslassen dürfen
- Die Botschaft soll sein: Negative Gefühle sind in Ordnung, aber das rechtfertigt nicht jedes Verhalten (z.B. den anderen treten...)

Zuhören fördert emotionale Intelligenz

- Sich auf die Kinderebene begeben
- Bedürfnisse wahrnehmen/ umsetzen/ ernst nehmen
- Kinderkonferenz
- Konflikte begleiten, Konfliktlösungen erarbeiten oder Möglichkeiten anbieten
- Durch Zuhören wird die Beziehung gestärkt
- Erzählstein – jeder nacheinander, zuhören und den anderen wertschätzen
- Im Stuhlkreis einander zuhören und aussprechen lassen
- Alle Meinungen oder Sichtweisen werden gehört z.B. bei Streit, andere Meinung zulassen
- Sich als Fachkraft nicht auf eine Seite schlagen- neutral bleiben
- Immer nachfragen und hinterfragen
- Benennen was man sieht
- Respektvoll miteinander umgehen

Fragen/ Aussagen, die Empathie fördern

- Was ist los mit dir?
- Wie geht es dir?
- Sollen wir es gemeinsam machen?

- Was war heute besonders schön/ blöd/ lustig/traurig...?
- Kann ich dir helfen?
- Tut dir etwas weh?
- Willst du mal nach deinem traurigen Freund schauen?
- Fühlst du dich gut?
- Magst du mit mir allein in Ruhe sprechen?
- Wie findest du das, wie würde es dir gehen?
- Was glaubst du, wie fühlt sich ...(Name) jetzt?
- Was brauchst du jetzt?
- Welche Idee hast du?
- Ich verstehe dich
- Ich sehe, dir geht es nicht gut. Magst du darüber reden?
- Dem Kind durch gezielte Fragen helfen, sich in andere hineinzusetzen
- Eine Geschichte mit ähnlichem Geschehen erzählen
- Lobdusche -> Kinder merken dadurch, dass gesehen wird, was sich verbessert hat oder was sie gut gemacht haben

Aussagen, die Empathie verhindern

- Immer machst du alles falsch
- Stell dich nicht so an
- Benimm dich jetzt endlich mal
- Du isst wie ein Ferkel
- Du kannst das sowieso nicht
- Es ist doch nichts passiert
- Das ist doch nicht so schlimm
- Ich habe jetzt keine Zeit
- Du bist schon groß, du kannst das
- Ein Indianer kennt keinen Schmerz
- Immer bei dir fällt der Becher um
- Immer du
- Wegen dir können wir jetzt nicht raus

- Du Heulsuse

Misserfolge dürfen passieren

- Das Kind ermutigen
- Dem Fehler etwas Positives abgewinnen z.B. daraus hast du gelernt...
- Selbst Fehler eingestehen/ sich entschuldigen
- Verlieren beim Spielen gehört dazu
- Webrahmen: Fehler bemerken und evtl. verbessern
- Beim Anziehen: Hose ist verkehrt herum angezogen, dafür hat es das Kind allein geschafft
- Das Kind im alltäglichen Tun eigene Erfahrungen machen lassen
- Nicht tadeln, wenn etwas passiert ist, sondern eher ermutigen und bestärken, es neu zu probieren
- Als Erwachsener darin Vorbild sein
- Du musst nicht perfekt sein
- Positive Fehlerkultur im Haus

Das Gute im Schlechten sehen

- Wenn ein Turm umfällt, entsteht die Möglichkeit wieder etwas Neues zu bauen
- Wenn der Freund keine Zeit hat, habe ich die Möglichkeit neue/andere Kinder kennenzulernen
- Schlechtes Wetter- mehr Zeit, um gemeinsam zu spielen oder eine „Pfützentour“ zu machen
- Aus schlechten Erfahrungen/Fehlern lernt man
- Langeweile schafft neue Ideen
- Vesper vergessen- andere teilen mit mir/ geben etwas ab
- Wenn ein Spiel durch Niederlage vorbei ist, hat das Kind die Chance im nächsten Spiel zu gewinnen
- Besuchsplätze in einer Gruppe sind belegt-> Chance eine andere Gruppe kennenzulernen
- Aus dem was nicht gut gelaufen ist was Gutes machen
- Durchhaltevermögen auch mal etwas aushalten können
- Blickrichtung ändern- „So schlecht ist das gar nicht, hat doch auch was Gutes“

Kinder Freiheit erfahren lassen

- Kinder entscheiden, wo sie spielen möchten, z.B. im Flur, im Hof, im Zimmer, in einer anderen Gruppe...
- Kinder entscheiden, ob sie an einem Angebot/Bastelaktion/bei einem Spiel im Stuhlkreis teilnehmen möchten
- Kinder haben die Freiheit nach Bedarf zu frühstücken
- Beim Naturtag ->im Feld alleine laufen/ rennen so lange ihr die Erwachsenen seht
- Wetter und Natur erleben ->Blätter fallen, Schnee, Regen...
- Angebote wie Webrahmen oder Stickbild nicht auf eine Altersstufe (z.B. Schulanfänger) beschränken, sondern auch den anderen Kindern die Möglichkeit geben etwas auszuprobieren (Zeitfenster zum Lernen nutzen)
- Beim häuslichen Tun mitentscheiden lassen
- Kreative Ideen zulassen und unterstützen
- Mitentscheidung bei den Spielbereichen, dem Spielmaterial.
- Bei der Gestaltung des Flures u.a.
- Bei der Anschaffung von neuem Spielmaterial
- Freiräume gewähren, auch mal unbeobachtet spielen dürfen
- Als Erwachsener darf man auch mal was „übersehen“ und „fünfe gerade sein lassen“

3.5.3 Beobachtung und Dokumentation, Auswertung und Schlussfolgerungen

Beobachtung

Die Beobachtung hat für uns einen sehr hohen Stellenwert. Durch die Regelmäßigkeit können wir das Verhalten des Kindes besser verstehen und es gezielt in seiner Entwicklung begleiten. Neben der spontanen Beobachtung im Alltag, ist die systematische Erfassung der Entwicklungsphasen des Kindes, deren Dokumentation und Reflexion Voraussetzung für weiteres pädagogisches Handeln. Als päd. Fachkraft haben wir die Bildungsprozesse und auch den Entwicklungsverlauf des Kindes im Blick und dokumentieren diesen. Dies bildet die Basis für Entwicklungsgespräche und unterstützt, bei Bedarf, den Austausch mit anderen Institutionen.

Beobachtung und Dokumentation sind die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Kontinuierliche und qualifizierte Beobachtungen zeigen verschiedenen Facetten des Kindes auf. Dessen Entwicklungsstand, Stärken, Interessen, Begabungen und Schwächen. Anhand dieser Ergebnisse ist es uns möglich, individuelle Handlungspläne für das einzelne Kind zu erstellen.

Formen der Beobachtung und Dokumentation:

- Gezielte Beobachtungen vor Entwicklungsgesprächen
- Einzelfallbeobachtungen zum Austausch mit Institutionen/Beratungsstellen/Ämtern
- Spontane Beobachtungen im Kindergartenalltag mit formloser Dokumentation
- wertfreie Dokumentation in der Arbeit mit dem Portfolio des Kindes

Zudem sichern die Beobachtungen und Dokumentationen die Qualität des pädagogischen Bildungsangebotes. Hierbei orientieren wir uns an den Stärken, Kompetenzen und Interessen des einzelnen Kindes.

Portfolio

Unser stärkeorientiertes „Portfolio“ ist eine Sammlung von Dokumentationen und Erinnerungen des Kindergartenalltags.

Es unterstützt die Identifikationsprozesse, vermittelt Wertschätzung, fördert das Selbstbewusstsein und die Fähigkeit des Kindes zu Selbst-Reflexion. Unser Portfolio dokumentiert, reflektiert und präsentiert insbesondere die Lernentwicklung eines Kindes vom Anfang der Kindergartenzeit bis zum Ende. Es wird mit unserer Unterstützung von dem Kind gestaltet. So etwa mit Seiten „Das gefällt mir im Kindergarten“, „Das mag ich“ oder auch mit Fotos von Festen und besonderen Aktivitäten. Das Portfolio gehört dem Kind. Es kann bestimmen, ob und wer seinen Ordner anschauen darf. Jedes Portfolio ist in seinem Inhalt anders, ganz so, wie auch das einzelne Kind einzigartig ist. Es richtet sich an das vor allem an das Kind selbst und ist eine wertvolle Erinnerung an die Zeit in unserer Einrichtung.

3.6 Im Alltag mit Kindern leben

3.6.1 Bildungs- und Entwicklungsfelder

3.6.1.1 Matrix OP



3.6.1.2 Körper

„Alle Kinder haben die märchenhafte Kraft, sich in alles zu verwandeln, was immer sie sich wünschen.“
J.Cocteau

In keinem Lebensabschnitt spielt Bewegung eine so große Rolle wie in der Kindheit und zu keiner Zeit sind körperliche – sinnliche Erfahrungen so wichtig. Bewegung, ausgewogene Ernährung und ein positives Selbst – und Körperkonzept sind Motoren für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes.

Das Kind erschließt sich seine Welt aktiv, mit allen Sinnen und vor allem in Bewegung.

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern eine Vielfalt an ganzheitlichen Körpererfahrungen an:

- Zugang zum Außengelände
- Bewegungstag
- Fahrzeuge
- Wald - und Naturtage
- Frühstück
- Mittagessen
- gezielte Angebote (z. B. Bewegungsspiele, Häusliches Tun...)
- Körperhygiene
- AG Jugendzahnpflege
- u.v.m.

Ziele:

- Die Kinder erwerben Wissen über ihren Körper und entwickeln ein Gespür für seine Fähigkeiten.
- Die Kinder entfalten ein positives Körper- Selbstkonzept als Grundlage für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung
- Die Kinder erweitern und verfeinern ihre motorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten.

3.6.1.3 Sinne

„Ein Kind, das singt, ist wie das sprudelnde Wasser einer Quelle oder wie eine aufblühende Blume beim Sonnenaufgang eines schönen Frühlingmorgens. Es singt, weil die Freude in ihm wohnt, eine unaussprechliche Freude voller Lachen und voller Gesang.“ Fernand Maillet

Kinder nehmen ihre Umwelt über ihre Sinne wahr und erforschen und entdecken die Welt durch Sehen, Beobachten, Hören, Fühlen, Tasten, Riechen und Schmecken.

Kinder erleben und begreifen die Welt in ihrer Differenziertheit und versuchen sich darin zu orientieren.

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern eine Vielfalt an ganzheitlichen Sinneserfahrungen:

- versch. Exkursionen
- Naturerfahrungen
- Bewegungstag
- Sinnesspiele (z. B. Beobachten, Tasten, Riechen, Schmecken...)
- Musikschule
- gezielte Angebote (Phantasiereisen, Massage, Tastkästen,
- u.v.m.

Ziele:

- Die Kinder entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne (hören, sehen, riechen, tasten, schmecken).
- Die Kinder erfahren die Bedeutung und die Leistungen der Sinne.
- Die Kinder nutzen alle ihre Sinne, um sich die Welt ästhetisch anzueignen, sich in ihr zu orientieren und sie mitzugestalten.
- Die Kinder nehmen Bilder aus Alltag, Kunst und Medien bewusst wahr und setzen sich damit auseinander.

3.6.1.4 Sprache

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“

Ludwig Wittgenstein (1889-1951) Philosoph

Alle Kinder im Kindergarten haben von Anfang an ein Anrecht auf Sprachbildung und Sprachförderung und damit auf gezielte Erweiterung ihres Sprachvermögens.

Sprachdefizite schon bei Kindergartenkindern sind Behinderungen für alle weiteren Lebens- und Lernprozesse.

Die Kinder erfahren die Sprache als Instrument, das ihnen dazu verhilft, die Welt zu entdecken und zu verstehen. Dabei erweitern und verbessern sie ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten.

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern eine sprachanregende Umgebung:

- Bilderbücher
- Lieder (auch in anderen Sprachen)
- Tischspiele (z. B. Memory, Bilderlotto, Ratzfatz, Sprechhexe)
- Rollenspiele
- Reime und Fingerspiele
- Sprachförderung
- Gesprächs- und Singkreise

Ziele:

- Die Kinder erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten.
- Die Kinder erweitern in der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegungen ihre Sprachkompetenzen.
- Die Kinder nutzen Sprache, um mit anderen zu kommunizieren, eigene Ziele zu erreichen und mit ihren
- Mitmenschen zu leben.

3.6.1.5 Denken

„Kinder sind keine Fässer die gefüllt, sondern Feuer, die entfacht werden wollen“

Unbekannt

Kinder besitzen bereits sehr früh erstaunliche Fähigkeiten im Wahrnehmen und Denken. Kinder denken in Bildern und drücken sich über Bilder aus. Diese Form bildhaften Denkens gilt es Raum zu geben, indem Kindern vielfältige Möglichkeiten geboten werden, ihre Gedanken und Ideen zum Ausdruck zu bringen.

Was, wie, wodurch, warum, wozu? Der Prozess des Denkens muss unterstützt werden, um beispielsweise Naturphänomenen auf die Spur zu kommen. Kinder treten in Beziehung zur Natur, indem sie wahrnehmen, beobachten und forschen. Dabei entwickeln sie eigene Erklärungsmodelle.

Wir unterstützen diese Prozesse in unserem Kindergarten. Entwicklungsgerecht werden Erfahrungen und kindliches Denken miteinander verknüpft:

- Zahlenland
- SAT (Schulanfängertreff)
- Experimente
- Tischspiele
- Exkursionen: (Planetarium, Elementa...)
- Funktionsecke (z.B. Gewichte, Maße, Büro...)
- Kooperation Schule

Ziele:

- Die Kinder beobachten ihre Umgebung genau, stellen Vermutungen auf und überprüfen diese.
- Kinder entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen Ziffern.
- Kinder stellen sich und ihrer Umwelt Fragen und suchen nach Antworten.
- Kinder haben Freude am Mitdenken.

3.6.1.6 Gefühl und Mitgefühl

„Was du nicht willst, das man dir tu, das füg ´auch keinem anderen zu“

Ursprung des Sprichwortes:

„Alles, was Ihr für Euch von den Menschen erwartet, das tut Ihnen auch.“ Matthäus 7,12

Menschliches Handeln ist begleitet von Emotionen. Sie gehören zum täglichen Erleben.

Die Kinder werden sich ihrer eigenen Emotionen bewusst, lernen mit ihnen angemessen umzugehen und sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl anzueignen.

Eine Kindergartenatmosphäre, in der wir für sie eine harmonische Grundstimmung sorgen, in der viele Gefühlsäußerungen und positive Erlebnisse möglich sind, ist Voraussetzung für die glückliche Grundbefindlichkeit der Kinder.

Außerdem begegnen wir der Individualität der einzelnen Kinder mit Verständnis und Einfühlungsvermögen. Die Erzieher werden die emotionalen Grundbedürfnisse der Kinder, wie z. B. Geborgenheit und Sicherheit erfüllen. Dies geschieht durch Blickkontakt, anlächeln, bei der Hand nehmen, streicheln, etc.

Erlebbar wird dies durch:

- Blickkontakt
- anlächeln/ trösten
- bei der Hand nehmen
- streicheln
- integrative Kinder
- Rollenspiele
- Bilderbücher

Ziele:

- Kinder entwickeln ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen.
- Die Kinder eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an, entwickeln Wertschätzung, nehmen die Gefühle anderer Menschen wahr und reagieren angemessen.
- Die Kinder entwickeln Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Tieren und der Natur.

3.6.1.7 Sinn, Werte und Religion

„Die Kindheit ist ein Augenblick Gottes“ Achim von Armin

Der Kindergarten unterliegt der katholischen Trägerschaft. Die christliche Erziehung ist nicht auf die Vermittlung biblischer Geschichten, Gebete, Lieder, etc. beschränkt, sondern bildet eine Richtlinie für die gesamte pädagogische Arbeit.

Die Kinder erleben und kommunizieren Sinn- und Wertorientierungen und beginnen sich ihrer eigenen auch religiösen oder weltanschaulichen Identität bewusst zu werden.

So ist es in unserem Kindergarten wichtig:

- christliche Traditionen näherbringen
- biblische Geschichten
- Tischgebete
- Gottesdienstgestaltung
- Meditationen
- christliche Feste (z.B. Ostern, Erntedank, St. Nikolaus, Weihnachten.)

Ziele:

- Die Kinder erfahren und hören von der christlichen Prägung unserer Kultur.
- Die Kinder beginnen, sich ihrer eigenen (auch religiösen bzw. weltanschaulichen) Identität bewusst zu werden und lernen gemeinsam ihre sozialen sowie ökologischen Bezüge in einer vielfältigen Welt mitzugestalten.
- Die Wertschätzung des Kindes basierend auf christlichen Wertevorstellung.

3.7 Tagesablauf

Der Tagesablauf ist in unserem Kindergarten sehr vielseitig:

Begrüßung

Die persönliche Begrüßung ist ein wichtiges Ritual für das Kind. Es ist die erste Kontaktaufnahme zwischen Erzieher*in und Kind, gleichzeitig aber auch der Beginn der Aufsichtspflicht.

Freispiel

Das Freispiel nimmt die längste Zeit des Tages in Anspruch. Hierbei wählen die Kinder nach ihren Bedürfnissen Spielpartner*innen, Spielmaterial, Spielort, Dauer und Verlauf des Spieles selbst.

Sie erfahren und erleben ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse. Durch die verschiedenen Spielbereiche im Raum können die Kinder in Kleingruppen spielen. Diese Spielbereiche sind den Bedürfnissen der Kinder angepasst.

Bildungs – und Entwicklungsangebote während und außerhalb des Freispiels

Im Gegensatz zum freien Spielen beruhen die gezielten Beschäftigungen auf Anregungen, die von den Erziehern oder auch den Kindern selbst, ausgehen. Wir geben Materialien, Ort, Zeit, Dauer, Regeln usw. vor. Dabei knüpfen wir an schon vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten an und verhelfen den Kindern auf diese Weise zu weiteren Lern- und Erfahrungsprozessen. Die gezielten Beschäftigungen finden in verschiedenen Bereichen statt und werden sowohl in der Gesamtgruppe als auch in Kleingruppen durchgeführt. Das Turnen findet in den Stammgruppen im 14-tägigen Rhythmus statt.

Essen

Jedes Kind sollte in seiner Kindergartentasche ein gesundes Frühstück mitbringen. Bei uns gibt es das freie Frühstück, bei dem die Kinder ihre Frühstückszeit und ihren Frühstückspartner selbst bestimmen. Von uns wird Mineralwasser und Tee angeboten.

Morgenkreis

Durch den Morgenkreis wird erreicht, dass die Kinder die Gemeinschaft der Gesamtgruppe erleben können. Er hat viele verschiedene Bedeutungen:

- zum gemeinsamen Singen und Spielen
- aber auch zum Anschauen eines Bilderbuches,
- zum Erklären oder Besprechen verschiedener Dinge
- freies Erzählen von Erlebnissen und Bedürfnissen
- natürlich können auch gezielte Angebote in einem Morgenkreis stattfinden

Beim Morgenkreis lernen die Kinder sich in eine Gruppe einzugliedern und sich wohlfühlen. Sie erfahren dadurch, dass ihre Interessen gehört werden und ihre Meinung in der Gruppe zählt. Ein Stuhlkreis hat den entscheidenden Vorteil, dass alle Kinder und Erzieher einander zu jedem Zeitpunkt sehen und miteinander kommunizieren können. So lernen die Kinder, aufmerksam zuzuhören, wenn jemand anderes spricht, andere Kinder ausreden zu lassen und Gespräche, Lieder oder Spiele nicht zu stören.

Außengelände

Das Außengelände ist als Raum für Kinder „alternativlos“. An keinem anderen Ort im Kindergarten gelingt es, so viel Freiheit zu gewähren und mit so wenig Regeln auszukommen. Es gibt kein Richtig oder Falsch. Jeder kann so laut sein, wie er möchte, es darf so schnell gerannt werden, wie die Beine es hergeben.

Ablauf VÖ/ Ganztagesgruppe

In den einzelnen Gruppenräumen wird gemeinsamen Mittag gegessen. Dies wird von unserem Caterer täglich frisch zubereitet. Nach dem Essen putzen die Ganztageskinder ihre Zähne, um anschließend im Mehrzweckraum unter Aufsicht zu ruhen. Frisch ausgeruht gehen die Kinder in ihre Gruppe zurück.

Abholen

Es ist wichtig, dass sich beim Abholen alle Kinder von ihren Erziehern verabschieden. Somit ergeht die Aufsichtspflicht wieder an die Eltern

4 Partner zum Wohle der Kinder

4.1 Pädagogische Fachkräfte

4.1.1 Pädagogische Herausforderungen der pädagogischen Fachkräfte

Wir sind uns bewusst, dass unsere praktische Arbeit untrennbar mit unserer eigenen Persönlichkeit verbunden ist. Eigene Werte und Erfahrungen fließen in die Interaktion mit den Kindern ein und werden professionell reflektiert.

Die Basis unserer pädagogischen Grundhaltung sind die demokratischen Werte unserer Gesellschaft und die Würde eines jeden Einzelnen. Sie ist uns Wegweiser für Achtung, Respekt und Wertschätzung gegenüber jedem Kind. Ohne dass hierfür Leistungen erbracht oder Fähigkeiten gezeigt werden müssen.

Aufgaben und Rolle:

Als pädagogische Fachkraft begleiten wir die Kinder in ihrer Entwicklung und stellen sie in den Mittelpunkt unseres Handelns. Durch gezieltes pädagogisches Planen und Agieren setzen wir individuelle Bildungs-, und Entwicklungsprozesse in Gang und fördern das Kind in seiner Ganzheitlichkeit. Die Führungskraft regt diese Prozesse immer wieder an und fördert im Team die Möglichkeiten zur Fortbildung. Sie sorgt für Kooperation mit anderen Organisationen und Institutionen und stellt das Bindeglied zum Träger dar.

Die Beziehung zum Kind:

Eingebettet in unsere Verlässlichkeit durch stabile und kontinuierliche Beziehungen zwischen Kind und pädagogischen Fachkräften, sind wir uns dem verantwortungsvollen Umgang zwischen Nähe und Distanz bewusst. Durch klare Kommunikation werden Regeln und Grenzen gemeinsam erarbeitet, festgelegt und so akzeptiert und umgesetzt.

Die Beziehung zu den Eltern:

Ohne Eltern geht es nicht! Auch wenn wir uns eindeutig als Familien,- ergänzend, statt ersetzend sehen, erleben wir uns als Partner auf Augenhöhe. Gemeinsam tragen wir die Verantwortung, für die bestmöglichen Förderung und Entwicklung des Kindes.

- Offenes und freundliches Klima, in dem sich Eltern und Kinder ernst genommen, wertgeschätzt und angenommen fühlen
- Ein offenes Ohr und Verständnis für sich verändere Lebensumstände der einzelnen Familien.
- Gemeinsam mit Eltern netzwerken, um Unterstützung und Hilfe in schwierigen Lebenssituationen anzubieten.
- Mit unseren Elternaktionen wie dem Familientag, Grillfest (..) schaffen wir eine ungezwungene Atmosphäre zum gemeinsamen Austausch untereinander
- In jährlichen Entwicklungsgesprächen besprechen wir gemeinsam den Entwicklungsstand des Kindes.
- Tägliche Tür- und Angelgespräche schaffen die Möglichkeit für einen kurzen Austausch, während wir uns für besondere Anliegen mehr Zeit einräumen.

4.1.2 Zusammenarbeit im Team

Unser Team ist eine aktive Gruppe von Erzieher*innen, die eine enge Arbeitsbeziehung eingegangen sind und sich gemeinsamen Zielen verpflichtet haben. Teamarbeit ist ein elementarer Bestandteil unserer Arbeit und dient unserer gemeinsamen Arbeitserfüllung – der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder. Im Mittelpunkt der Teamkommunikation steht so der Austausch über die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder. Des Weiteren ist die Organisation des pädagogischen Alltags ein wichtiger Bestandteil unserer Teamarbeit. Sie ist ein Prozess, der kontinuierliche Entwicklung und Reflexion bedarf. Dafür tragen wir Sorge in unseren wöchentlichen Teambesprechungen und internen Planungen.

Durch die Zusammenarbeit aller Mitarbeiter wird die Möglichkeit gegeben, mit den Fähigkeiten und Fertigkeiten der pädagogischen Mitarbeiter die Arbeitsleistung, die Qualität und die Arbeitsumgebung ständig zu verbessern.

Für unsere Fortbildungen stehen uns pro Fachkraft jährlich 5 Fortbildungstage zur Verfügung.

Bei der Auswahl der Fortbildungsthemen orientieren wir uns an:

- der Ausrichtung und den Zielen der Einrichtung
- der Kompensation von Schwächen einzelner Mitarbeiter*innen
- der Unterstützung von Stärken einzelner Mitarbeiter*innen
- dem Schulungsbedarf für das Gesamtteam

Praktikanten im Team

Unser Kindergarten ist nicht nur ein Lernort der Kinder, sondern soll auch ein Lernort für zukünftiges Fachpersonal sein. Daher ermöglichen wir Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Schulen das Absolvieren verschiedener Praktika. Sie erfahren bei uns eine kompetente Praxisanleitung und wertschätzende Begleitung.

4.2 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bedeutet, dass pädagogische Fachkräfte und Eltern gleichberechtigt zusammenarbeiten und gemeinsam für die Entwicklungs- und Bildungsprozesse des Kindes Verantwortung tragen.

Sie tauschen sich regelmäßig über ihre Erziehungsvorstellungen, Erziehungsmethoden und ihr Bildungsverständnis aus und reflektieren gemeinsam die Entwicklungsschritte des Kindes. Die Eltern sind als aktive Partner in das Lernen ihrer Kinder einbezogen. Dieser Austausch ist getragen von gegenseitiger Anerkennung, Wertschätzung und Interesse.

Kindergartenkinder leben in zwei unterschiedlichen Lebenswelten, in der Familie und im Kindergarten und sie vollziehen täglich den Übergang von einer Lebenswelt in die andere und umgekehrt. Aus der Perspektive des Kindes stellt das Bewältigen dieser Übergänge eine beachtenswerte Leistung dar. Für sein Wohlbefinden und seine Entwicklung ist das Kind deshalb darauf angewiesen, dass sich beide Lebenswelten kennen und wertschätzen.

Unser Kindergarten versteht sich als familienergänzende Einrichtung. Deshalb ist uns eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig, um Ihren Kindern eine harmonische Kindergartenzeit zu ermöglichen. Gegenseitiges Vertrauen, Offenheit, Toleranz und Verständnis von Seiten der Eltern und der Erzieher bilden dafür die Grundlagen. Nur so können Konflikte zufriedenstellend gelöst werden.

4.2.1 Zusammenarbeit mit Eltern und Elternbeirat

Zu Beginn des Kindergartenjahres wird der Elternbeirat gewählt. Die Eltern jeder Gruppe wählen aus ihrer Mitte ein Mitglied und eine(n) Vertreter(in), die beide Mitglied im Elternbeirat sind. Diese bestimmen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden, den Stellvertreter, Schriftführer und Pressewart.

Der Elternbeirat hat die Aufgabe, die Bildungs- und Erziehungsarbeit im Kindergarten zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Mitarbeitenden, den Eltern und dem Träger der Einrichtung zu fördern. Dazu kann der Elternbeirat Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Eltern entgegennehmen und an den Träger oder die Einrichtungsleitung weiterreichen. Der Elternbeirat tritt nach Bedarf zusammen.

4.2.2 Formen der Erziehungspartnerschaft

Elterngespräche

→ Aufnahmegespräch (Siehe EINGEWÖHNUNGSKONZEPT)

Vor dem Eintritt in den Kindergarten werden Informationen, Daten und Formulare gegenseitig ausgetauscht. Dieses Gespräch findet mit der Leitung statt.

→ Eingewöhnungsgespräch

Zum individuellen Ende der Eingewöhnungszeit tauschen wir uns über die ersten Wochen des Kindes aus und können noch offene Fragen klären.

→ Tür- und Angelgespräche

Diese finden in der Bring – und Abholzeit statt und dienen dem kurzen Austausch. So sind wir im regelmäßigen Dialog untereinander.

→ Entwicklungsgespräche

Um im regelmäßigen Austausch zu bleiben ist dies ein wichtiger Bestandteil in der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern. In den Gesprächen tauschen wir uns, anhand unserer detaillierten Entwicklungsbögen gemeinsam mit den Eltern über das Kind aus. Erachten die Eltern oder wir das jährliche Gespräch als unzureichend bieten wir auch weitere Gesprächstermine an. Die Entwicklungsgespräche gestalten wir deshalb partnerschaftlich, zum Wohle des Kindes und auf Basis fundierter Beobachtungen.

Elterninformationen

- Kita – Info – App
- Emails
- Gruppenpinnwände
- Schaukasten
- aktuelle Elternbriefe
- Infotafel am Eingangsbereich

Elternaktivitäten

- gruppenübergreifende Feste und Elternabende
- gruppeninterne Aktionen
- Sommerfest/Familihtag

Angebote von und für Eltern

- Stammtische
- Flohmärkte
- Weihnachtsmarkt
- St. Martin

4.2.3 Partizipation mit Eltern

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen (§22a, SGBVIII, Abs.2).

Die Eltern haben in unserer Einrichtung einen großen Stellenwert. Sie vertrauen uns ihre Kinder an und übertragen uns das Bildungs- und Erziehungsrecht. Dadurch haben sie das Recht zu erfahren wie in unserer Einrichtung gearbeitet und erzogen wird.

Ebenso dürfen sie Impulse und Wünsche äußern wie auf ihr Kind individuell eingegangen werden soll.

In unserem Kindergarten haben die Eltern verschiedene Möglichkeiten die Partizipation zu leben, diese sind:

- Entwicklungsgespräche
- Tür und Angelgespräche
- durch den Elternbeirat
- Elternabende und gruppeninterne Aktivitäten

Entwicklungsgespräche:

In unserer Einrichtung finden regelmäßig Elterngespräche über den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes statt. Hier haben die Eltern die Möglichkeit gemeinsam mit dem Fachpersonal optimale Förderbedingungen zu schaffen und Ideen auszutauschen.

Tür und Angelgespräche:

Hierbei haben die Eltern die Möglichkeit aktuelle Anliegen, Probleme kurz zu besprechen bzw. mitzuteilen. Bei größeren Anliegen besteht die Möglichkeit einen zusätzlichen Termin zu machen.

Elternbeirat:

Der Elternbeirat ist das Sprachrohr der Eltern. Er steht als Verbindung zwischen der Elternschaft auf der einen Seite und der Leitung, dem pädagogischen Fachpersonal und dem Träger. Er kann Ideen oder Anregungen im Kindergarten einbringen oder auch bei Problemen zwischen den einzelnen Parteien vermitteln.

Elternabende und gruppeninterne Aktivitäten:

Bei gemeinsamen Elternabenden oder auch gruppeninternen Aktivitäten wie z.B. Sommerabschlussfest haben die Eltern die Möglichkeit sich untereinander auszutauschen und in einer lockeren Atmosphäre in das Gespräch mit dem Fachpersonal zu kommen.

Grundsätzlich sehen wir die Wünsche und Anregungen der Eltern positiv und als Zeichen des Bemühens ihren Kindern die bestmöglichen Rahmenbedingungen und Förderungen zu bieten.

Eltern sind die Experten für ihr Kind und damit für uns die wichtigsten Partner bei der Bildung und Erziehung ihres Kindes.

Gegenseitige Wertschätzung, Anerkennung und gemeinsamer Austausch sind daher unverzichtbar.

4.2.4 Beschwerdemanagement

Beschwerdemanagement in unserem Kindergarten

Beschwerden in unserem Kindergarten können von Kindern, Eltern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Eine Beschwerde seitens der Kinder ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen. Diese ist abhängig von Entwicklungsstand, Alter, und der Persönlichkeit des Kindes. Die Beschwerde kann auf verschiedene Weise, wie verbale Äußerungen, als auch durch Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückziehen geäußert werden.

Oft können sich die älteren Kindergartenkinder schon gut über die Sprache mitteilen. Im Gegensatz zu den Allerkleinsten, hier muss die Beschwerde von den Erzieher*innen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden.

Achtsamkeit und eine Begegnung auf Augenhöhe der pädagogischen Fachkräfte sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Hierbei ist es wichtig, jede Beschwerde und die Belange der Kinder, Eltern wie auch Mitarbeiter ernst zu nehmen, diesen nachzugehen, möglichst abzustellen und für alle Beteiligten eine zufriedenstellende Lösung zu finden.

Dabei hilft uns die „Paulus – Methode“ als Handlungsinstrument zur Bearbeitung von eingehenden Beschwerden.

Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeiter:

Wir als Team...

- Nehmen Beschwerden sachlich und nicht persönlich
- Sind Vorbilder und tragen die Verantwortung in unserem Kindergarten
- Gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um
- Dürfen auch Fehler machen
- Suchen gemeinsam nach Lösungen

Unser Beschwerdeverfahren für Kinder

- Uns ist wichtig, dass die Kinder ihre Beschwerden durch eine verlässliche und vertrauensvolle Beziehung angstfrei äußern können.
- Diese mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden
- Dass die Kinder in unserem Kindergartenalltag ihre Unzufriedenheit auch über verschiedene Ausdrucksweisen wie weinen, zurückziehen oder auch Aggressivität zeigen können und diese von uns wahr und ernst genommen werden.
- Kinder zu ermutigen eigene Bedürfnisse und die der anderen zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen.
- Positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden zu sein und auch eigenes (Fehl-) Verhalten sowie Bedürfnisse zu reflektieren und gemeinsam mit den Kindern zu thematisieren.

In unserem Kindergarten haben die Kinder die Möglichkeit sich zu beschweren

- Wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- In Konfliktsituationen
- Über unangemessenes Verhalten der Pädagogen
- Über alle Belange, welche ihren Kindergartenalltag betreffen. (z.B. Angebote, Essen, Regeln etc.)

Die Kinder können ihre Beschwerden zum Ausdruck bringen, indem sie

- Ihr Verhalten ändern, z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen
- Ihre aktuellen Gefühle zeigen
- Sich ihre Mimik und/oder Gestik verändern
- Das Problem konkret ansprechen

Die Kinder können sich bei nachfolgenden Personen beschweren

- Bei uns, den Erzieher*innen
- Bei ihren Freunden
- Bei ihren Eltern
- Bei weiteren Mitarbeitern, wie Z.B Praktikanten, FSJtler, Hausmeister oder Küchenkraft

Die Beschwerden der Kinder werden von uns pädagogischen Fachkräften aufgenommen

- Durch unsere sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- Durch unseren direkten Dialog mit den Kindern

Bearbeitung der Beschwerden der Kinder

Hierbei hilft uns die „Paulus – Methode“

- Wir führen mit den Kindern einen respektvollen Dialog auf Augenhöhe in Einzelgesprächen oder auch in der Gruppe
- Wir finden gemeinsame Antworten und Lösungen
- Im Teamgesprächen oder Elterngesprächen

Aufgliederung der Paulus – Methode mit Beispielen

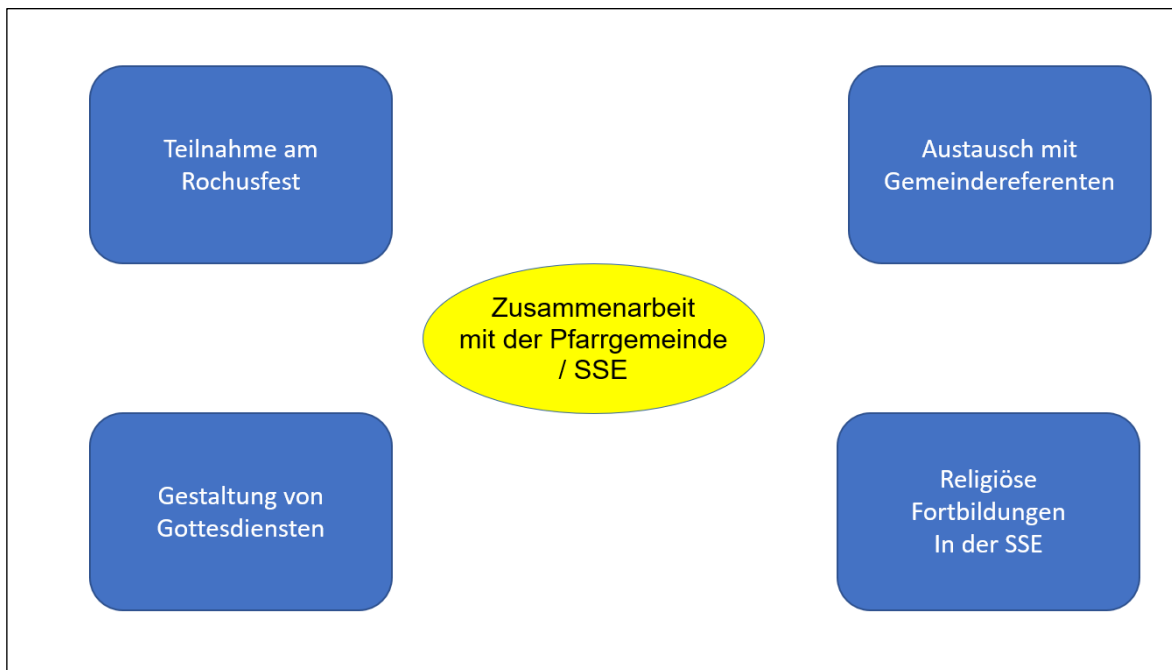
1. Problem benennen (Problem wird festgehalten)
2. Auswirkung („Fehler“ benennen wie z.B. Unfall, Unzufriedenheit eines Kindes/Mitarbeiter*in, Personalmangel, usw.)
3. Ursachenforschung (Befragung der betreffenden Leute, Beobachtungsergebnisse, Reflexionen, Rückmeldungen der Beteiligten)
4. Lösungsmöglichkeit (Beratung in der Teamsitzung/Gruppe, Lösungen sammeln, Gespräche mit den Betroffenen, evtl. Hinzuziehen einer Fachberatung/Träger...)
5. Umsetzung (evtl. Prozess/Methode verändern, Veränderung des pädagogischen Handelns)
6. Sicherung (Reflexion, Einholen der Rückmeldungen)

4.3 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

4.3.1 Matrix



4.3.1.1 Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde/SSE (Matrix)



4.3.2 Kooperation zwischen pädagogischer Fachkraft und pädagogischen Lehrkraft

Mit Blick auf eine durchgängige Bildungsbiografie des Kindes kommt dem partnerschaftlichen Zusammenwirken der Pädagogen in Kindergarten und Schule eine hohe Bedeutung zu. Um die Bindungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Kindergarten und Schule wirksam angehen zu können, beginnt diese im Einvernehmen mit den Eltern zum ersten Schritt der Einschulungsuntersuchung. Die gemeinsamen Planungen werden darauf abgestimmt. Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sollte bis in die Schulzeit des Kindes hineinreichen.

4.3.2.1 Kooperation Kindergarten und Schule

Die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule wird in einem regelmäßig zu aktualisierenden verbindlichen Jahresplan vereinbart, der gemeinsam von den Erzieherinnen und den Kooperationslehrkräften erstellt wird und der die gemeinsame Arbeit festlegt. Die Wahrnehmung und Beobachtung des einzelnen Kindes, eine am individuellen Bedarf orientierte Entwicklungsförderung und die koordinierte Zusammenarbeit mit Eltern sind dabei von besonderer Bedeutung. Der vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg zur Umsetzung der Verwaltungsvorschrift „Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule“ herausgegebene Kooperationsordner enthält dazu eine Fülle von Anregungen und Hilfestellungen.

Zur Förderung der Kooperation zwischen Kindergärten und Grundschulen hat jede Grundschule eine Kooperationslehrkraft. Landesweit sind auf der Ebene der Regierungspräsidien Kooperationsbeauftragte beratend tätig, die auch Fortbildungsveranstaltungen durchführen.

Schulkindergärten kooperieren mit den für die Kinder jeweils in Frage kommenden Schulen und stimmen sich mit diesen ab. Durch eine gute Kooperation tragen sie Sorge dafür, dass die Kinder ihren Übergang in die Schule erfolgreich und mit Freude bewältigen.

4.3.3 Kooperation mit sozialpädagogischen Fachschulen

Als Ausbildungsstätte für künftige Erzieherinnen und Erzieher arbeiten wir eng mit deren Fachschulen für Sozialpädagogik zusammen. Diese sind aus unserem Umkreis die Käthe-Kollwitz-Schule und das Sancta Maria in Bruchsal, die Louise-Otto-Peters-Schule in Wiesloch, sowie die Elisabeth-Selbert-Schule und das Agneshaus in Karlsruhe.

Diese Schulen bieten eine Fülle an Ausbildungsmöglichkeiten etwa zum staatlich anerkannten Erzieher, zur sozialpädagogischen Assistenz oder bieten die praxisintegrierte Erzieherausbildung (PIA) an. Über die jeweiligen Schülerinnen und Schüler sind wir im engen Austausch mit

deren Ausbildungsplänen und setzen die schulischen Aufgaben in die Praxis um. Mit dem Mentorenschein unserer pädagogischen Fachkräfte sichern wir eine qualitative und fundierte Ausbildung zukünftiger Kollegen.

4.3.4 Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften

Im Kindergarten befinden sich die Kinder in einem öffentlich und konzeptionell gestalteten Rahmen. Gestaltet wird der Kindergarten von Trägern und ihren pädagogischen Fachkräften, von Kindern und ihren Familien gemeinsam. Er ist als Bestandteil des Gemeinwesens, ein Ort der Vielfalt und Unterschiedlichkeit und somit der Integration.

Für den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen bedeutsam sind Gemeinwesenorientierung und Vernetzung mit anderen Stellen und Institutionen. Dazu gehört auch der Kontakt zu und die Mitarbeit von Personen aus dem Gemeinwesen (Kommune, Pfarr- und Kirchengemeinde) und im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements. Für Kindertageseinrichtungen ist es eine wünschenswerte Perspektive, sich zu Nachbarschaftszentren bzw. Begegnungsstätten weiterzuentwickeln und dabei mit Einrichtungen der Familienbildung und -beratung zusammenzuarbeiten. Damit wird gerade auch in sozial belasteten Siedlungsräumen Eltern ein leichter Zugang zu Angeboten eröffnet, die ihre Kompetenzen in der Erziehung und Alltagsbewältigung stärken.

In Absprache mit den Erziehungsberechtigten arbeitet der Kindergarten vertrauensvoll mit allen Fachkräften zusammen, die sich um eine gelingende Entwicklung des Kindes kümmern. Ergänzend zu den im „Kooperationsordner“ genannten Institutionen wird hier auf die Zusammenarbeit mit den Kinderärzten, den Gesundheitsämtern und der allgemeinen Jugendhilfe verwiesen. Beobachten die pädagogischen Fachkräfte Auffälligkeiten, z.B. in der Entwicklung der Sprache, der Motorik oder in anderen Bereichen, unterstützen sie die Eltern beim Zusammenwirken mit geeigneten Beratungsstellen und Fördereinrichtungen. Die frühzeitige Einbindung des Jugendhilfeträgers ist unabdingbar. Für Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf bietet sich die bewährte Zusammenarbeit mit der Frühförderung und den Fachdiensten an, die die

Integration im Kindergarten unterstützen; das Einverständnis der Eltern ist hierfür Voraussetzung. Auch der Träger kann wertvolle Hilfe z.B. durch Fachberatung leisten, um die entsprechenden Voraussetzungen für die frühkindliche Bildung und Erziehung aller Kinder zu schaffen.

5 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

5.1. Qualitätsentwicklung

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen. (§ 22a SGB VIII)

Als Bildungseinrichtung sind wir gefordert, unser Angebots- und Leistungsprofil kontinuierlich zu überprüfen, zu modifizieren und zu optimieren. Durch transparente Arbeitsabläufe, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten ermöglichen wir einen genaueren Blick auf die Einrichtung, schaffen Standards und können diese regelmäßig überprüfen und reflektieren. Um unsere Qualität dauerhaft zu gewährleisten, führen wir geeignete Qualitätsmaßnahmen durch. Dies geschieht durch:

- einen adäquaten Personalschlüssel
- ausreichende Verfügungszeiten für Vor-, und Nachbereitung
- wöchentliche Teamsitzungen (Gesamtteam und Gruppenintern)
- Mitarbeitergespräche mit der Leitung
- regelmäßige Angebote für Fort-, und Weiterbildung
- unser Kindergarten als Ausbildungsbetrieb
- Konferenzen für Leitungen / Austausch mit Fachberatungen
- einen fortlaufenden Konzeptionsprozess
- Beschwerdemanagement
- die Einhaltung unserer Qualitätstandards

Die Qualitätsentwicklung in unserer Arbeit ist eine Aufgabe, die auf allen Ebenen umgesetzt werden muss. Für Träger, Kitas und Fachpersonal heißt das: Sie nutzen geeignete Maßnahmen, um die Qualität der pädagogischen Arbeit zu sichern und weiter zu entwickeln.

Nachweis der ärztlichen Beratung zum Impfschutz

Bei der Erstaufnahme in eine Kindertageseinrichtung haben die Personensorgeberechtigten gegenüber dieser einen Nachweis darüber zu erbringen, dass vor der Aufnahme eine ärztliche Beratung in Bezug auf den Impfschutz des Kindes erfolgt ist. (§ 34 Abs. 10a Infektionsschutzgesetz)

5.2. Merkmale einer guten Kita

Ein „guter“ Kindergarten berücksichtigt in seinen konzeptionellen Überlegungen, seinen Angebotsstrukturen und seinen Prozess- und Strukturqualitäten die Lebens- und Bedarfslagen von Kindern und ihren Familien. Als Ort der Bildung, Erziehung und Betreuung sichert er das Wohl und die Rechte des Kindes. Die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern stehen in einer Erziehungspartnerschaft bis zum Wechsel in die Schule. Die Erfüllung seines eigenständigen gesetzlichen Förderauftrags wird vom Träger verantwortet und gewährleistet. Gemeinsam mit seinen pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sorgt er für die kontinuierliche Weiterentwicklung, Sicherung und Evaluierung der pädagogischen und strukturellen Qualität. Im Rahmen einer vertrauensvollen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft tauschen sich – von der Eingewöhnungsphase bis hin zur Kooperation mit der Schule – Eltern und pädagogische Fachkräfte aus.

Die gesetzlichen Grundlagen bilden das SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfe, das Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) von Baden-Württemberg mit den entsprechenden Ausführungsbestimmungen, das Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) und das Kinderförderungsgesetz (KiföG).

5.3. Qualitätssicherung/Quintessenz

Zur Qualitätssicherung und –Weiterentwicklung arbeiten wir mit „Quintessenz“, dem System der Weiterentwicklung der Qualität in katholischen Kindertageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg.

Unser Kindergarten sichert als Ort der Bildung, Erziehung und Betreuung das Wohl und die Rechte unserer anvertrauten Kinder. Gemeinsam mit den Eltern bilden wir eine professionelle Erziehungspartnerschaft, von der Eingewöhnung bis zum Eintritt in die Schule. *„Die Qualitätskriterien wie Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität sowie Haltung und Professionalität werden im Rahmen eines Abstimmungsprozesses, in den alle für die Einrichtung Verantwortlichen einbezogen werden, entwickelt. Berücksichtigt werden dabei die Zielvorgaben sowohl des Orientierungsplans als auch trägerspezifische Leitbilder und Qualitätssysteme.“*

Durch unterschiedliche Erwartungen und stete Veränderungen sind wir immer wieder gefordert, die Qualität unserer pädagogischen Arbeit aufzuzeigen, systematisch und regelmäßig zu überprüfen, zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.

Das Qualitätshandbuch „Quintessenz“ ermöglicht uns dabei, uns auf das Wesentliche zu konzentrieren und hilft uns, unsere Alltagsarbeit zu strukturieren und den gesetzlichen und kirchlichen Auftrag von Bildung, Erziehung und Betreuung zu erfüllen.

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist in unserer Konzeption niedergeschrieben, welche wir in regelmäßigen Abständen reflektieren und aktualisieren.

Weitere Qualitätsmerkmale unserer Einrichtung sind

- ein fachlich kompetentes und beständiges Team
- jedes Kind wird mit seinem persönlichen Entwicklungsstand angenommen und begleitet
- ein professioneller Umgang auf Augenhöhe mit den Kindern, Eltern und im Team
- ein eigenes Qualitätshandbuch
- eine sanfte Eingewöhnung, die individuell auf ihr Kind abgestimmt ist – eigenes Eingewöhnungskonzept
- ein Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt
- regelmäßige Teamsitzungen
- kollegiale Beratung im Team
- ständige Weiterbildung durch regelmäßige Fortbildungen und Schulungen, an dem das Team teilnimmt
- Umsetzung des Bildungs- und Orientierungsplanes
- fortlaufende Dokumentationen durch Beobachtungsbögen für die Kinder und entsprechende Entwicklungsgespräche

- religiöse Arbeit mit den Kindern und Gottesdienste sowohl in der Einrichtung und als auch in der Kirche
- Sprachförderprogramm in Kooperation mit der Musikschule „Singen – Bewegen – Sprechen“
- spezifische Förderangebote für die Schulanfänger um den Übergang von Kindergarten in die Schule zu erleichtern, in Form von SAT (Schulanfängertreff), unterschiedliche Exkursionen, Kalenderarbeit, Schulanfängervormittage usw.
- Zahlenland
- Portfolioarbeit mit dem Kind
- vielfältige Elternarbeit rund ums Jahr
- aktiv gestaltete Öffentlichkeitsarbeit
- Nutzung der Kita-App
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen
- warmes Mittagessen für die Kinder eines verifizierten Catering-Service

5.3.1 Qualität im Kindergarten: Was sind die Herausforderungen in der Praxis?

- **Pädagogische Qualität:**
- Eingewöhnungskonzept
- Beobachtungsdokumentation und regelmäßige Entwicklungsgespräche
- Erstellen eines persönlichen Portfolioordner des Kindes
- **Strukturelle Qualität:**
- Kollegialer Austausch im Team
- Regeln besprechen und regelmäßig überprüfen und ggf. anpassen
- Dokumentationen (Sicherheitsbelehrungen, technische und situationsbezogene Gefährdungsbeurteilungen, Unfallberichte, Protokolle, Konzeptionen)

5.3.2. Qualifizierung der Leitungs- und Fachkräfte

Die Weiterentwicklungen der verschiedenen Qualitäten fordern uns zur ständigen Weiterbildung. Wir orientieren uns hierbei an der Fortbildungsverordnung der Erzdiözese. Fortbildungen nehmen wir einzeln oder im Gesamtteam wahr, auf Grundlage aktueller und individueller Bedürfnisse der Mitarbeiter*innen und Kinder.

6 Schlusswort

Eine Konzeption ist eine umfassende Zusammenstellung der Ziele und daraus abgeleiteten Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung der größeren und deshalb strategisch zu planenden Vorhaben in einer Tageseinrichtung für Kinder.

Sie beinhaltet die dazu notwendigen Informationen und Begründungszusammenhänge und ist die Beschreibung des Ganzen, als reflektierte Antwort auf die vielfältigen Anforderungen, die an die Verantwortlichen einer Tageseinrichtung für Kinder gerichtet werden.

Die Konzeption ist eine verpflichtende Arbeitsgrundlage eines Trägers und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in einem gemeinsamen Prozess entstanden, ist. Sie wird immer wieder weiterentwickelt und überprüft.

Sie stellt eine verbindliche Grundlage für das Handeln der Fachkräfte dar.

Innerhalb der Konzeption werden Konzepte vorgestellt, die Teilbereiche der Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder differenziert erläutern. Daraus ergibt sich ein individuelles Profil der Einrichtung.

Die Konzeption gibt einen Einblick in die Grundlagen, Haltungen und Arbeitsabläufe in der Einrichtung. Diese Transparenz ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal.

Unsere Konzeption soll Ihnen einen Einblick in die Strukturen unserer Erziehungsarbeit geben. Diese Arbeit ist geprägt von einer christlichen Grundhaltung. Unser Kindergarten orientiert sich an den Festen des Kirchenjahres und den jeweiligen Situationen und Bedürfnissen der Kinder. Die Einrichtung wird von vielen Kinder aller Nationalitäten und Konfessionen besucht. Wir hoffen, dass sich alle Kinder in unserem Kindergarten, in dem sie einen wichtigen Teil ihres Lebens verbringen, wohl fühlen. Wir wünschen uns, dass unser Kindergarten ein Ort ist, an dem Menschen fröhlich, offen und zufrieden miteinander leben können.

7 Quellenverzeichnis

- 1) Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg / Herder Verlag, Fassung vom 15. März 2011 – 2. Auflage 2015
- 2) Arbeitshilfe zur Entwicklung einer päd. Konzeption in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg / Caritasverband / Stand Oktober 2018
- 3) Orientierungshilfe zur Erstellung einer pädagogischen Konzeption für Kindertageseinrichtungen / KVJS / Stand August 2012
- 4) Fachzeitschrift „Kindergarten Heute“
„Beschwerdeverfahren für Kinder“ „Konzeptionsentwicklung“ / Herder Verlag Freiburg i. Br. 2014
- 5) Backwinkel Blog – Für Lehrer, Erzieher und Eltern / Jochen Backwinkel
- 6) Tausendfüßler Stiftung /
www.tausendfuessler-stiftung.de
- 7) Wikipedia
- 8) Quintessenz / Katholische Tageseinrichtung für Kinder in der Erzdiözese Freiburg – Rahmenhandbuch / Fassung Juni 2017
- 9) Kultusministerium Baden-Württemberg
https://km-bw.de/,Lde/startseite/fruehe_bildung/Kindergarten
- 10) Unterlagen Pädagogische Akademie Ute Jenkel
<https://www.paedagogische-akademie-ute-jenkel.de/>